

Heinz-Peter Müller

Im Tal der Mühlen



**Die Mühlen am Neffelbach
von Wollersheim bis Kerpen.**

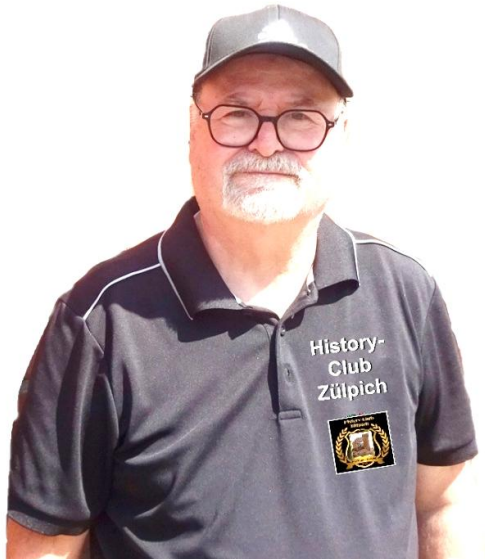
Juntersdorfer Mühle am Mühlenbach.



Titelfoto: Mühle in Juntersdorf, Sammlung History-Club Zülpich.

Vorwort des Autors.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser !



Die Erfindung der Mehlbereitung und der Mühle liegt schon sehr lange zurück. Schon in den alten Mythen der Griechen wird von den „Mahlgöttern“ berichtet.

Zunächst zermahlten die Menschen das Getreide mit Steinen und ihren Händen.

Eine Praxis, die später mit dem Einsatz von großen Mühlsteinen, die von Eseln oder Rindern angetrieben wurden, weitergeführt wurde. Der Römer **Vitruv**, ein Architekt und Ingenieur im ersten Jahrhundert v. Chr.,

beschreibt schon früh die *unterschlächtigen* Wasserräder im Mühlenbetrieb. Unterschlächting bedeutet, dass die Wasserräder mit darunter her fließendem Wasser angetrieben werden. Diese Wassermühlen haben sich in ganz Europa verbreitet und durchgesetzt und kamen so auch in unsere sumpfige und feuchte Region des **Neffelbaches**. Auch die Franken haben die Wassermühlen gekannt oder von den Römern nach ihrem Rückzug aus dem Rheinland im 4. Jahrhundert übernommen.

Im Mittelalter durchlief der Neffelbach sowohl Gebiete der Grafschaft Jülich (Herzogtum Jülich) als auch Ländereien des kurkölnischen Territoriums. An diesem - damals sicher stärker fließenden - Strom siedelten sich nach und nach die ersten Wassermühlen an, wobei man die Mühle in **Oberbolheim** sicher zu den ersten Wassermühlen am Neffelbach zählen kann; denn diese wird urkundlich bereits **1196** erwähnt. Bereits im Jahre **1158** erließ Kaiser Barbarossa ein Gesetz, mit dem er alle Untertanen eines Grundherrn dazu verpflichtete, ihre Frucht (z.B. Getreide) ausschließlich in einer vorbestimmten Mühle eines Ortes mahlen zu lassen, was den vielen Müllern jahrhundertlang sichere Einkünfte an Mahlgeld (wenn auch die Abgaben an den Grundherrn sehr hoch waren) garantieren sollte.

Die Nichtbeachtung dieses Gesetzes wurde mit hohen Strafen belegt. Das Gesetz zielte darauf, einen wirtschaftlichen Wettbewerb unter den Mühlenbetreibern zu verhindern. Eine solche **Bannmühle** oder Zwangmühle war z.B. die Füssenicher Biesenmühle, die auch das Getreide aus der benachbarten Ortschaft Vettweiß gegen entsprechendes „Mahlgeld“ verarbeitete.

Das Gesetz verlor mit der französischen Revolution und der Besetzung des linken Rheinlandes im Jahre **1794** seine Gültigkeit.

Bis in das **16. Jahrhundert** hinein galt das Müllergewerbe eher als ehrlos und wurde vielerorts zu den „unehrlichen“ Berufen gerechnet. Man unterstellte den Müllern grundsätzlich Betrugereien und Unehhrlichkeit, besonders bei Ihrer Kundschaft, den Landwirten. Im frühen Mittelalter waren sie im Kriegsfall unabhkömmlich und brauchten daher nicht wie alle anderen Männer in den Krieg zu ziehen, was ihre Verachtung in der Bevölkerung weiter anheizte

Aber wegen ihrer lebensnotwendigen Arbeit und wegen ihrer technischen Kenntnisse im Mühlenhandwerk waren die Müller unverzichtbar und hatten dadurch bei den Landesherren stets einen Schutzstatus. Ab der Mitte des 16. Jahrhunderts erklärten dann entsprechende Reichsgesetze aus den Jahren **1548 und 1577** das Müllerhandwerk und die Müller selbst samt ihren Familien ausdrücklich als ehrbar.

Unterschieden wurden die Mühlen nach ihrer Arbeitsweise. Es gab Wassermühlen und Windmühlen, wobei Windmühlen in Mitteldeutschland erst seit dem 17. Jahrhundert nachweisbar sind. Mehl und Schrot wurden in Mahlmühlen für die Weitergabe an die hungernde Bevölkerung hergestellt. Andere (Wasser) - Mühlen dienten hingegen u.a. der Papierherstellung und Ölgewinnung. Noch bis ins **19. Jahrhundert** hinein lagen auch einige Gerbereien am Neffelbach. Die Mühlen wurde entweder direkt mit dem Wasser der Neffelbachs angetrieben oder sie erhielten das Wasser aus einem extra angelegten Mühlenbach, der vom Neffelbach abging (z.B. Mühle in Juntersdorf oder Lösghesmühle in Füssenich).

Noch vor wenigen Jahrzehnten gab es am Neffelbach zwischen Wollersheim und Kerpen noch viele Getreide- und Ölmühlen, die entweder mit Wasserkraft oder später in den **1930er und 1940er** Jahren mit elektrischer Energie betrieben wurden.

In der Nachkriegszeit und mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der **1950er** Jahre setzte dann das große Mühlensterben auch in unserer Region ein.

Die kleinen Dorfmühlen, die das Bild des Neffeltals jahrhundertlang prägten, konnten den nun aufkommenden Großunternehmen nichts entgegensetzen und stellten nach und nach den Betrieb entlang des Neffelbachs ein.

Mitte der **1980er** Jahre waren nahezu alle ehemaligen Wassermühlen im Neffeltal nicht mehr im Einsatz. Sie wurde abgerissen, zu Wohnhäusern umgebaut oder sind noch als denkmalgeschützte Gebäude - einige noch mit intakter Mühlentechnik - erhalten geblieben. Zwei Mühlen in Füssenich, die Biesen- und die Ölmühle, mussten Ende der **1950er** Jahre dem Braukohletagebau Zülpich-Mitte (1953-1969) weichen.

Mit dem Verschwinden der Wassermühlen starb auch der ehrbare Beruf des Mühlenbauers aus, der seit vielen Jahrhunderten ein Handwerk ganz besonderer Art ausführte.

Vor einigen Jahren habe ich mich bereits diesem Thema in einer kleinen Veröffentlichung gewidmet. Diese neue Ausgabe soll diese vertiefen und mit neuen Fotos und Textbeiträgen ergänzen. Am Ende des Buches werfen wir noch einen Blick in die Neffeltalauen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit dem Buch.

Heinz-Peter Müller



Quelle: Vergl. "Der Erftbote", 22.4.1950, Seite 3 und Heimatblätter v. 9.1.1925, S.3 und 4. und Karl-Heinz Türk „Der Neffelbach“1986, S.15, Bild: HCZ/O.Hohn.

Die Neffeltal-Hymne

Wo einst die alten Mühlen standen,
die Neffel strömt im Zülpicher Lande.

Wo bis zur Erft der Bach sich windet
und ab Wollersheim die Orte bindet.

Und wo das Rad im Bach sich drehte
und das Mehl im Winde wehte.

Wo einst der Müller ging mit Ehren,
das Wohl des Dorfes zu vermehren.

Wo einst man sah die schönsten Reben,
das höchste Gut für langes Leben.

Wo heut' die alten Pappeln rauschen,
dem Gesange will ich gerne lauschen.

Wo heut' die Wellen seicht sich küssen,
Neffelsee, ich würd' Dich vermissen.

Und wo die Ruhe endlos scheint,
da sind Glück und Wohl vereint.

Wo Mensch und Tier in Einklang sind
und die Natur ist Gottes Kind.

Und wenn Du fragst, was ist mein Streben,
im Neffeltal, mein Freund, da will ich leben.

© H.-Peter Müller, Zülpich, 2021



Einleitung

Die Römer brachten die Wassermühlentechnik nach Deutschland

„In einem Reisebericht Mosella aus dem Jahre 368 erwähnt der römische Beamte Ausonius erste Wassermühlen an Kyll und Ruwer, Nebenflüssen der Mosel. Im fränkischen Volksgesetz Lex Salica aus der Zeit um das Jahr 450 werden Wassermühlen mit Stauwerk (Farinarius) erwähnt.

Die **ältesten** archäologisch nachgewiesenen Wassermühlen in Deutschland sind aus dem 1. Jahrhundert in **Düren**, aus dem Jahr 156 in Etting sowie eine aus dem 6. Jahrhundert in der alamannischen Siedlung Mittelhofen bei Lauchheim.

Im Jahr 2005 wurden bei einer archäologischen Ausgrabung im Rotbachtal bei Erftstadt-Niederberg (Nordrhein-Westfalen), die Überreste einer im Jahr 833 nach Christus erbauten Wassermühle entdeckt. Das Wasserrad der unterschlächtig betriebenen Anlage konnte zu einem Durchmesser von rund 1,65 m rekonstruiert werden und war mehrere Jahrzehnte in Betrieb.

Ab dem Mittelalter waren Wasserräder als Antrieb von Mahlmühlen und verschiedenen anderen Maschinen in ganz West- und Mitteleuropa bis in den Nord- und Ostseeraum verbreitet.“ [1]

Mühlenzwang und Bannmühle bereits bei den Franken.

Mühlzwang gab es wahrscheinlich schon bei den Franken. Urkundlich belegt ist jedoch das Jahr 1158, in dem der damalige Kaiser **Friedrich Barbarossa** ein Gesetz für das gesamte Reich erließ, dass alle Untertanen eines Grundherrn ihr Getreide ausschließlich in bestimmten Orten und in den dortigen „**Zwangmühlen oder Bannmühlen**“ mahlen lassen mussten. Mit diesem Gesetz sicherte Friedrich Barbarossa den Grundherren und ihren Müllern über Jahrhunderte hinweg erträgliche Einkünfte.

[1] Seite „Wassermühle“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 21. April 2025, 16:09 UTC. URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wasserm%C3%BChle&oldid=255352074> (Abgerufen: 22. April 2025, 19:09 UTC)

Oberschlächtiges Wasserrad.



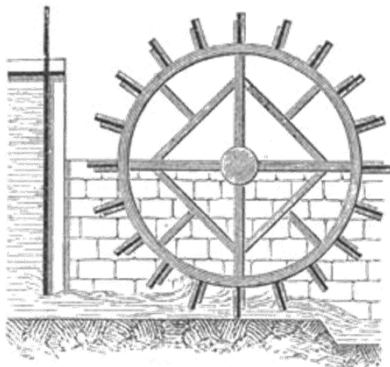
„Beim overschlächtigen Wasserrad werden Zellenräder eingesetzt. Das Wasser strömt durch eine Rinne (sogenanntes Gerinne oder Fluder) oder ein Rohr zum Scheitelpunkt des Rades, fällt dort in die Zellen und setzt das Rad durch sein Gewicht und seine kinetische Energie (Aufschlagwasser in Bewegung. Die Fallhöhe liegt üblicherweise zwischen drei und

zehn Metern. Overschlächte Wasserräder sind seit dem 13. Jahrhundert bekannt. Im Gegensatz zur Wasserturbine benötigt ein overschlächtiges Wasserrad keinen Rechen, um Treibgut herauszufiltern, und der Wirkungsgrad ist weniger abhängig von Schwankungen der Wassermenge. Das Einsatzgebiet liegt bei Gefällen von 2,5 m bis 10 m und Wassermengen bis zu 2 m³/s (typisch sind Gefälle von 3 bis 6 m und Wassermengen von 0,1 bis 0,5 m³/s). Für Mühlen liegen die typischen Wasserradleistungen zwischen 2 und 10 kW. Overschlächte Wasserräder werden bei Umfangsgeschwindigkeiten von ca. 1,5 m/s betrieben.

Das Wasser wird bei einem kleinen Wehr, einige 100 m oberhalb des Wasserrades vom Mutterbach abgezweigt und in einem künstlichen Kanal mit wenig Gefälle zum Rad geleitet. Dieser Kanal wird oft als Obergraben, Mühlbach oder oberer Mühlgraben bezeichnet. Das Wehr dient der Regulierung der zuströmenden Wassermenge. Der letzte Teil des Kanals vor dem Rad wird Gerinne genannt. Es besteht häufig aus Holzbrettern oder Metall. Am Gerinne ist ein Freifluter, auch Leerschuss genannt, angebracht, welcher bei Stillstand des Wasserrades das Wasser am Rad vorbeileitet. Eine weitere Anlagenform besteht darin, dass der Obergraben zu einem Stauteich erweitert wird. Das Wasserrad steht in unmittelbarer Nähe hinter dem Teichdamm. Der Wasserzufluss zum Rad wird bei dieser Anlagenform über ein Radschütz gesteuert, welches sich am Ende des Gerinnes befindet.

Quelle: Seite „Wasserrad“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 11. März 2021, 03:04 UTC. URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wasserrad&oldid=209669850> (Abgerufen: 27. März 2021, 20:07 UTC) Jutta Böhm: Mühlen-Radwanderung. Routen: Kleinziegenfelder Tal und Bärenthal. Umweltstation Weismain des Landkreises Lichtenfels, Weismain/Lichtenfels (Landkreis Lichtenfels), 2000, S. 6. CC BY-CA 3.0

Unterschlächtiges Wasserrad.



„Bei unterschlächtigen Wasserrädern fließt das Wasser *unter* dem Rad in einem Kropf durch. Der Kropf ist eine Führung, welche dem Rad angepasst ist. Sie verhindert, dass Wasser unterhalb und seitlich der Schaufeln abfließt, ohne es anzutreiben. Wegen ihrer recht simplen Bauweise sind unterschlächtige Wasserräder die älteste Form der Wasserräder. Die Kraftübertragung erfolgt über Schaufeln. In ihrer einfachsten Form bestehen die

Schaukeln aus einem Holzbrett; speziell gebogene Blechschaukeln verbessern den Wirkungsgrad. Das Einsatzgebiet liegt bei Gefällen von 0,25 bis 2 m und Wassermengen über 0,3 m³/s bzw. 50 Litern pro Sekunde.

Daraus ergibt sich eine Leistung im ein-bis zweistelligen kW-Bereich. Unter optimalen Bedingungen, insbesondere, wenn der Spalt zwischen Kropf und Rad klein ist, werden Wirkungsgrade von über 70 % erzielt. Unterschlächtige Wasserräder werden bei Umfangsgeschwindigkeiten von 1,6–2,2 m/s betrieben, wobei diese Größe einen Erfahrungswert darstellt. Wegen des geringen Gefälles steht das Wasserrad normalerweise direkt beim Wehr. Im Jahre 1849 wurde das Zuppinger-Rad patentiert. Seine Schaufeln erzielten einen höheren Wirkungsgrad. Diese Bauform war vor der Einführung von Dampfmaschinen in der Industrie im 19. Jh. (Textilindustrie, chemische Industrie, Stahlindustrie) verbreitet. Wasserräder mit breiten Rädern aus Eisen hatten beachtliche Leistungen von einigen 10 kW. Mit den Drehzahlen des Wasserrades konnten langsam gehende Maschinen wie z. B. Stampfwerke oder Schwanzhämmer (= Hammerschmiede) direkt angetrieben werden. Die meisten Antriebsmaschinen benötigten mehrstufige Getriebe (Vorgelege), um die erforderlichen Drehzahlen bereitzustellen. Dies begünstigte den Einsatz von Turbinen gegenüber dem Wasserrad.“

Seite „Wasserrad“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 11. März 2021, 03:04 UTC. URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wasserrad&oldid=209669850> (Abgerufen: 27. März 2021, 20:13 UTC) Jutta Böhm: Mühlen-Radwanderung. Routen: Kleinziegenfelder Tal und Bärental. Umweltstation Weismain des Landkreises Lichtenfels, Weismain/Lichtenfels (Landkreis Lichtenfels), 2000, S. 6. - CC BY- SA 3.0.

Ober (1) - und unterschlächtig (2).

1



2



Unterschlächtiges Wasserrad beim Rheinfall in Neuhausen (Schweiz) Gustav Broennimann - Eigenes Werk Wasserrad (unterschlächtig) direkt am rechten Ufer des Rheinfalls.
https://de.wikipedia.org/wiki/Wasserrad#/media/Datei:Wasserrad_unterschlaechtig.jpg - **gemeinfrei**

Die Mühlen am Neffelbach von Gödersheim bis Füssenich.

von Josef Cramer, Januar 1963.



Gödersheimer Burg, 1890 Burghaus.

Füssenich, Januar 1963.

„Unweit der **Quelle** des Neffelbaches bei Wollersheim liegt die **Gödersheimer Burg**, zu der eine **Burgmühle** gehörte. Nach wenigen hundert Meter Bachlauf reichte die Wassermenge aus, ein Mühlrad anzutreiben. Die Mühle ist jetzt im Besitz der **Familie Kerp**; von der eigentlichen Burg ist nur noch eine große Ruine übriggeblieben.

Neben dieser stehen heute Neubauten, darunter ein stattlicher Sanatoriumsbau, in dem alte und kranke Menschen (Frauen) Obdach und Pflege finden. Die **Gödersheimer Burg** war Anfang des 19. Jh. im **Besitz** der **Familie Cramer**.

Caspar Cramer, mein Großvater, heiratete 1817 Agnes Pohl. Sie betrieben die Landwirtschaft auf der Burg. Eine Tochter Eleonore Cramer kam 1823 auf der Gödersheimer Burg zur Welt. Kurz danach kaufte Caspar Cramer den alten „**Demmerhof**“ in Füssenich und zog von Gödersheim ab. Der Ehe waren 9 Kinder beschieden.

Unterhalb von Gödersheim folgte im Dorf Embken die Mühle von „Haus Palant“, an der Bachstr. gelegen. Ca. 150 m weiter lag die Burgmühle, heute im Besitz von Familie Jakob **Cramer**, Embken. Diese Mühlen hatten unterschlächtige Mühlräder als Antriebskraft. In späterer Zeit sind noch mehrere Mühlen erbaut worden am Neffelbach, so die Rentmühle, Baur`s Mühle, Nick`s Mühle u.a. Im Ganzen sind es **11** an der Zahl bis Geich.

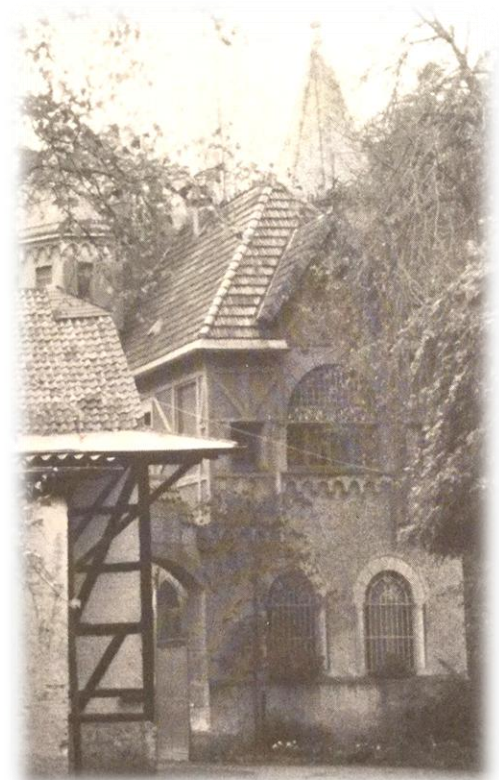
Weil das Wasser an der Quelle mit ca. 6 Grad Wärme quillt, friert der Neffelbach selten zu. Im Winter bilden sich Nebelstreifen im Bachtal, wie denn der Name „Neffel“ auf Nebel zurückzuführen ist.

In Füssenich liegt die Lösgesmühle.

Ein **Graf de Vohs** besaß in alten Zeiten ein Schloss an der Nordseite dieser Mühle, es war eine Wasserburg, von Weihern umgeben, im Volksmund später das „Dämmchen“ genannt. Als Kinder haben wir mit Vergnügen dort Schlittschuh gelaufen.

Der Graf schenkte eines Tages 30 Morgen Land zur Gründung eines Klosters, des späteren St. Nikolausstiftes. An der Südseite der Mühle lag das sog. „Lüssgen“, eine Waldparkanlage, nach dem die Mühle benannt worden ist.

Diese wurde um das Jahr 1100 errichtet, hatte 11 ` Wassergefälle und besaß ein overschlächtiges Wasserrad. Der Zahn der Zeit nagte an der Burg, auch die Ökonomiegebäude hatten schwer gelitten.



In der Zeit um 1800 kaufte dann **Wilhelm Mahlberg** die Mühle in zerfallendem Zustand und baute sie zu neuem Glanz wieder auf. Wilhelm Mahlberg nahm **Katharina Funk** zu Frau und zog in die Lösghesmühle ein. Graf de Vohs hatte eine große Parzelle des „Dämmchen“-Ackers („Dremmel“ = Dreimühlen genannt) in zwei Hälften geteilt. Der südwestliche Teil blieb bei der Mühle, der nordöstliche Teil kam ans Kloster, in dessen Besitz das Land auch heute noch ist. Zum klösterlichen Besitz gehörten auch die Biesen- und die Ölmühle von Füssenich.

Nikolaus Braun kaufte die Biesenmühle vom Kloster. Er heiratete eine Frau, deren Name ich leider nicht mehr ausfindig machen konnte. Ihre Tochter **Anna Elisabeth** wurde von **Heinrich Schmitz**, meinem Großvater, geheiratet, so redete sie Nikolaus Braun als Schwiegervater an.

Lösghesmühle:

Aus der Ehe des **Wilhelm Mahlberg** mit **Katharina Funk** gingen, wenn ich mich nicht irre, 3 Kinder hervor: Cilla, Josef und Katharina. Die Tochter Cilla wurde von Herrn Jakob Frohn 1875 geheiratet. Nach dem Abzug von Pächter Fischenich pachteten Frohns das Klostergut Füssenich mit ca. 500 Morgen Land, Feld und Wiesen. Auch ihr Mühlenland bewirtschafteten sie mit, so dass an die 1000 Morgen zusammenkamen.

1894 ging dann das Klostergut durch ein Vermächtnis der Haushälterin von Herrn Krosch in die Verwaltung des Generalvikariats zu Köln. Jakob Frohn behielt den Mühlenbetrieb noch nebenbei. Es war damals zu Unregelmäßigkeiten durch Mühlenknechte auf der Lösghesmühle gekommen. Herr Frohn war ein sehr korrekter Mensch, er duldete solche Machenschaften nicht. So verpachtete er dann die Mühle an die Geschwister Knein aus Füssenich. Knein hätte die Mühle damals sogar kaufen können, weil Frohn sie leid geworden war, aber Kneins waren wohl zu matt dazu. Später, als Frohn 1894 vom Klostergut abzog, hatte er nicht mehr die Absicht, die Mühle zu verkaufen. Kneins ließen daraufhin ihr altes Stammhaus abbrechen und einen neuen, schönen Bauernhof in der Pützgasse bauen.

Jakob Frohn zog also 1894 wieder in die Lösghesmühle, baute neue Stallungen und das Wohngebäude zu einer stattlichen Villa aus.

Aus Frohns Ehe gingen 4 Kinder hervor: Wilhelm, Damian, Franziska und Maria.

Wilhelm blieb Landwirt wie sein Vater. **Damian** erlernte das Forstfach, in dem er es weit brachte. Die Tochter **Franziska** heiratete Herrn Zilliken. Der Vater Frohn kaufte den beiden das Hofgut Klein-Altendorf, aber sie hatten kein Glück, weil Zilliken auf großem Fuße lebte.

Maria nahm den Landwirt **Mauß** zum Manne; ihnen kaufte der Vater Jakob Frohn die Burg Lüssem bei Elvenich. Aber es klappte nicht recht damit. Nach dem Tode des Gatten zog die Witwe Mauß auf ihren landw. Betrieb in Ülpenich bei Zülrich. Jakob Frohn pflegte zu sagen: „Nun habe ich euch allen ein Bett versorgt, macht dass ihr gut darin liegt!“. Wilhelm, der älteste Sohn, blieb ledig, er führte den Landwirtschaftsbetrieb auf der Lösgesmühle.

Vor einiger Zeit heiratete eine **Tochter von Herrn Damian** Frohn den Landwirt **Münker**, der den Betrieb übernahm. Den Müllereibetrieb gab Wilhelm Frohn auf, weil er sich wenig rentierte.

Die Großmühlen machen ja die Kleinen nach und nach kaputt. Wilkens von der alten Geicher Mühle pachtete den Mühlenbetrieb, er betrieb darin ein Handelsgeschäft in Mühlenprodukten usw.

Wilhelm Mahlberg ist im März 1881 gestorben. Seine Frau überlebte ihn um einige Jahre. Das sog. Lüssgen hatte Herr Jakob Frohn mit Tannen bepflanzt, die heute schönes Geld abwerfen.

Franz Kloock war kränklich, darum gründete Wilhelm eine Landwirtschaft, gleichzeitig gab er seine Gerberei auf. Maurer Johann Kloock kaufte ein Haus in Füssenich auf der **Mühlenstraße**, welches später in den Besitz von **Adolf, Karl und Fritz Paulus** übergegangen ist, neben der alten Papiermühle gelegen. Johann hatte eine sehr exakte, saubere Frau. In ihrem Hause konnte man „von der Erde essen“, so gut war alles in Ordnung.

Dem Johann Kloock und seiner Frau, dem Franz der Susanna und Christine Kloock habe ich noch unter Pastor Hubertus Müller (Pfarrer 1868 bis 1893) als Messdiener die Sterbesakramente überbracht. Es waren sämtlich sehr brave und rechtschaffende Leute.

1889 starb der letzte von ihnen, Wilhelm Kloock, als Kirchenrendant.

Nun zur **Papiermühle** zurück:

Der letzte Besitzer war ein Mann namens **Krieger**, dessen Kinder Wellem und Drück mit mir zur Schule gegangen sind. Die Mühle stellte nur Aktendeckel in blauer Farbe her.

Das Wasser an der Mühle musste gestaut werden, darum heißt heute noch das Terrain oberhalb der Mühle „die Klause“.

Ich weiß noch gut, wie die Mühle in meinen Kinderjahren noch in Betrieb war. Dann ist der Betrieb in den Besitz von **Heinrich Rüttgen** übergegangen, unter welchem die Mühle durch Brand vernichtet wurde. Auf der gleichen Stelle hat **Alois Schumacher** 1904 sein neues Haus errichtet.

Josef Cramer, Januar 1963



Ölmühle in Füssenich.

Gemälde von Peter Vogt († 1999), Füssenich.

Aus dem Jahre 1700

existiert eine Liste der damaligen Mühlen am Neffelbach.

Es werden folgende Mühlen genannt:

Gödersheim, Embken, Juntersdorf, Füssenich, Sievernich, Disternich und Bessenich, Leuttershausen, Eggersheim und Oberbolheim und je zwei in Müddersheim, Gladbach, Nörvenich, Blatzheim und Bergerhausen und schließlich als letzte Mühle am Neffelbach, eine in Kerpen, die dortige Ölmühle.

Diese Vielzahl von Mühlen lässt vermuten, dass der Neffelbach erheblich mehr Wasser geführt haben muss, sonst wäre der Antrieb von zwei Mühlen in Gödersheim, nur zwei Kilometer von der Quelle entfernt, nicht möglich gewesen.

Der Neffelbach wird in Dokumenten oder Schriften aus dem 17.-19.Jahrhundert immer wieder auch als „**Neffelstrom**“ bezeichnet.



Ein Neffelbach mit dieser Fließgeschwindigkeit hätte ein Mühlrad sicher nicht antreiben können. Der Bach heute in Geich, Richtung Bessenich.

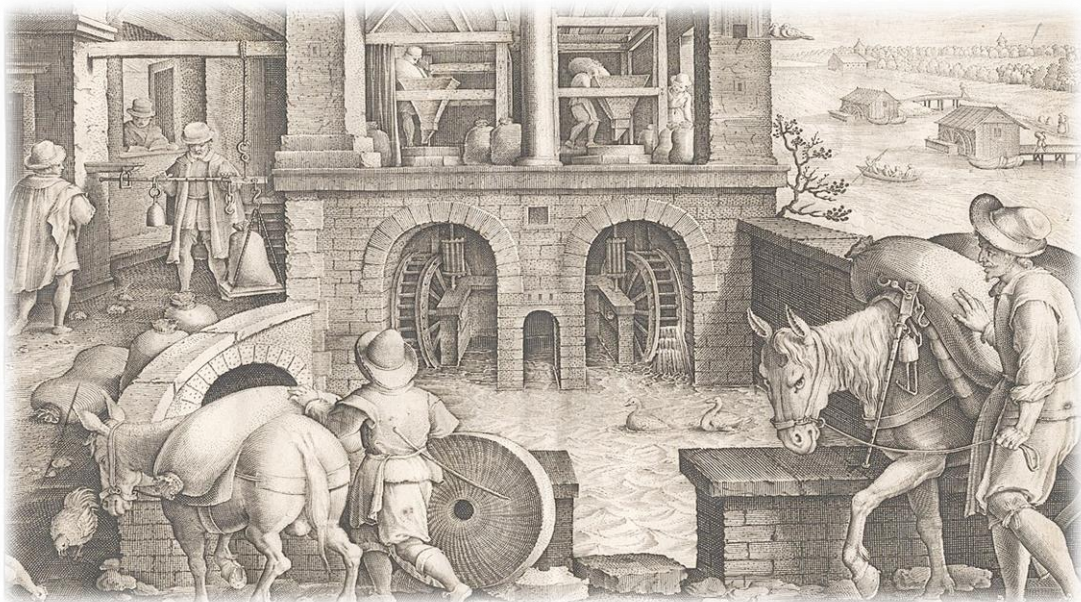
Quelle: Heimatfreunde Stadt Kerpen, Stadtarchiv Kerpen, Abt.11.1-Archiv.

„Mühlen am Neffelbach, Katalog zur Ausstellung 1997“ S.122

**In den Mühlenverzeichnissen von 1820 und 1830
sind folgende Mühlen aufgezeigt, beginnend von der
Quelle bachabwärts:**

1. Gödersheimer Mühle
2. Gödersheimer Ölmühle
3. Rentmühle, Wollersheim
4. Nicksmühle, Embken
5. Küppersmühle, Embken
6. Embkener Mühle
7. Cremermühle bei Embken
8. Juntersdorfer Mühle
9. Lösghesmühle, Füssenich
10. Biesenmühle Füssenich
11. Geicher Mühle, Geich
12. Bessenicher Mühle
13. Bessenicher Ölmühle
14. Disternicher Mühle
15. Müddersheimer Ölmühle
16. Müddersheimer Mühle
17. Gladbacher Mühle
18. Gladbacher Ölmühle
19. Rengershausener Mühle

20. Eggersheimer Mühle
21. Obere Mühle in Nörvenich
22. Untere Mühle (Badenheuer)
23. Oberbolheimer Mühle in Alt-Oberbolheim
24. Obere Blatzheimer Mühle
25. Petersmühle in Blatzheim
26. Mühle von Burg Bergerhausen
27. Langenicher Mühle
28. Obermühle in Kerpen
29. Stiftsmühle in Kerpen
30. Bannmühle in Kerpen



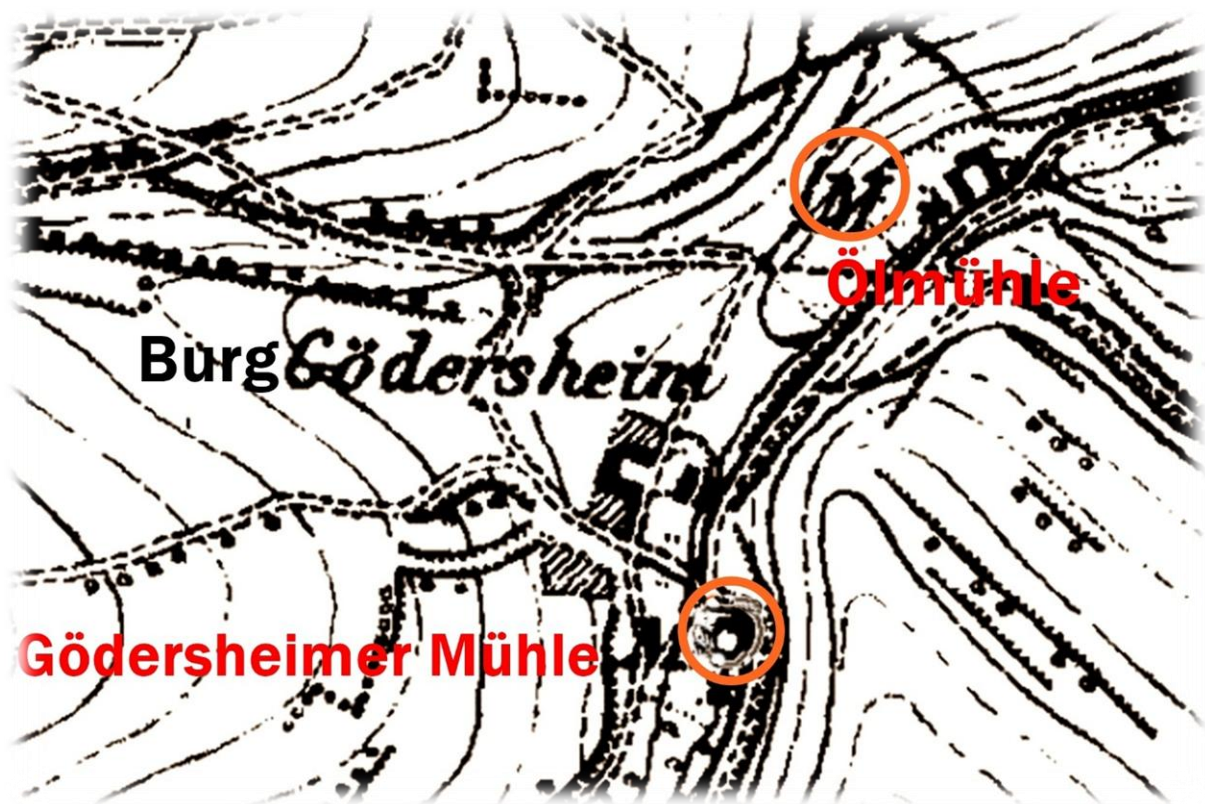
Quelle: Seite „Liste der Mühlen am Neffelbach“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie.
Bearbeitungsstand: 20. August 2023, 08:48 UTC. URL:
https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Liste_der_M%C3%BChlen_am_Neffelbach&oldid=236575464
(Abgerufen: 2. Dezember 2024, 19:03 UTC)

Die Mühlen am Neffelbach von Wollersheim bis Kerpen.

Die Gödersheimer Ölmühle in Wollersheim.

Die **Mühle** wurde im 16. Jahrhundert erbaut und war auch unter den Namen **Ohligsmühle** oder **Baursmühle** bekannt.

Der Mühlenkomplex zählt wohl zu den ältesten Mühlengründungen. Bis zum Ersten Weltkrieg wurde in der Mühle Raps und Mohn zu Öl geschlagen. Später wurde die Mühle zu einem Wohnhaus umgebaut.



Quelle: Susanne Sommer: *Mühlen am Niederrhein. Rheinl. Verlag, Köln 1991, ISBN 3-7927-1113-3,*

Die Gödersheimer Mühle.



Unweit der **Quelle** des Neffelbaches bei Wollersheim liegt die Gödersheimer Burg, zu der eine **Burgmühle** gehörte. Die Getreidemühle besteht seit langer Zeit. Caspar Cramer aus Füssenich war von **1820 bis 1830** der Mühlenbesitzer.

Später wurde sie an eine Familie Kerp verkauft. Die Mühle war überschlächtig und hatte zwei Mahlgänge. Nach wenigen hundert Meter Bachlauf reichte die Wassermenge dazu aus, ein Mühlrad anzutreiben.

Mühlanlagen und Mühlbach existieren heute nicht mehr. Das Haus wird heute wieder bewohnt.

Die Rentmühle in Wollersheim.

Die overschlächlige Getreidemühle hatte zwei Mahlgänge und ein **10 Meter** im Durchmesser großes Wasserrad. Fast alle Gebäudeteile und Anlagen der Mühle sind noch erhalten und ihre Funktionen intakt. Das Wohnhaus stammt aus dem 18. Jahrhundert. Sie war ein adeliges Gut und gehörte anfangs noch zu **St. Marien in Köln**. Nach der französischen Besetzung des linken Rheinlandes wurde die Mühle um **1800** von den Franzosen enteignet und später an die **Familie Reuter** verkauft. Ein Anbau aus Fachwerk und ein verputzter Bau aus dem frühen 20. Jahrhundert schließen sich dem Hauptgebäude an.



Rentmühle in
Wollersheim.

Sie hat ein 10 m großes
Wasserrad.

Wollersheim nahe Embken im 18.
Jahrhundert.



Der Mühlengraben an der Rentmühle.

Hier fügen sich Mühle sowie Stallungen in Fachwerkbauweise des 18. Jh. an.



Foto mit freundlicher Genehmigung Käthe und Bernd Limburg, www.limburg-bernd.de /

Lizenz: [Creative Commons BY-SA-3.0 de](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/)

Die Ohligsmühle in Embken.



Das Mühlengebäude der alten Öl- oder Ohligsmühle in Embken steht unmittelbar am Neffelbach in der Mühlenstraße 25.

Die Arbeitsablauf erfolgte durch einen overschlächtigen Antrieb des Wasserrades. Das Untergeschoss besteht aus Bruchstein. Das auf der Rückseite befindliche Wasserrad ist noch intakt.

Bei der alten Ohligsmühle handelt es sich um ein wichtiges Relikt aus dem 18./19. Jahrhundert.

Die im rückwärtigen Bereich an die Mühle anschließende Fachwerkscheune und das dahinterliegende kleine Stallgebäude wurden später dazu gebaut. Das Gebäude wird heute als Wohnhaus genutzt.

Foto: Käthe und Bernd Limburg, www.limburg-bernd.de / Lizenz: Creative Commons BY-SA-3.0 de.

Der Mühlenbach in Embken.



Thomas Hummel - Eigenes Werk CC BY-SA
4.0https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Embkener_M%C3%BChle?uselang=de#/media/File:Embken_86.jpg zuletzt aufgerufen am 20.4.2025.

Die Nicksmühle in Embken.



Die Getreidemühle ist nach dem Besitzer **Heinrich Nick** aus Embken benannt.

Sie befindet sich nahe des Neffelbachs bei Embken und gehört zu weiteren Mühlen in dieser Region mit Teilen aus dem 17. Jahrhundert. Später kam eine Scheune als Anbau hinzu. Die Mühlenanlage ist funktionstüchtig. Dem großen Mühlrad wird das Wasser über einen Obergraben vom Neffelbach aus zugeführt. Das Rad hat einen Durchmesser von 8 m. Der Betrieb wurde **1948** eingestellt.

Die Mühle verdeutlicht auf besonders anschauliche Art und Weise die damalige Arbeits- und Lebensweise in dieser Region.



Fotos: Käthe und Bernd Limburg, www.limburg-bernd.de / Lizenz: Creative Commons BY-SA-3.0 de,

Der Mühlengraben vor und direkt an der Nicksmühle.



Fotos: Mit freundlicher Genehmigung Käthe und Bernd Limburg.

Die Küppersmühle in Embken.

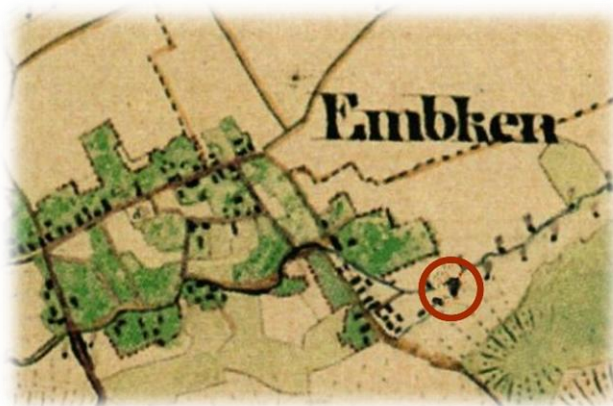
Die Küppersmühle stand südöstlich von Embken in Waldnähe und an der damaligen „Düren-Froitzheimer-Gemünder-Landstraße“.



Sie erhielt ihr Wasser vom starken Neffelbach, der hier nie zufror. Die Mühle bestand aus einer Öl-, Gersten- und Lohmühle und besaß ein Wohnhaus, eine Scheune und Stallungen sowie drei Morgen Gemüse- und Baumgärten. Die im Jahre **1808** erstmals erwähnte Mühle hatte

ein überschlächtiges Wasserrad und zwei Mahlgänge. Besitzer war ein Gottfried **Küpper** zu Embken. **1838** wird ein **Mathias Wilhelm Küpper** als Eigentümer genannt und die Mühle hatte nur noch ein Mahlwerk und eine Ölpresse im Wechselwerk. **1858** stand die Mühle und alle Ländereien zur Versteigerung an.

Die Mühle Cremer in Embken.



Die im Jahre **1822** erstmals erwähnte Mühle hatte ein unterschlächtiges Wasserrad und einen Mahlgang mit einer Ölpresse. Besitzer war ein **Johann Cremer** - in anderen Dokumenten auch **Josef Cremer** - aus Embken. Sie lag am Embkener Mühlenbach unweit des Neffelbaches.

Quelle: Vergl. Susanne Sommer: Mühlen am Niederrhein. Rheinland Verlag, Köln 1991, ISBN 3-7927-1113-3, S. 359. Seite „Küppersmühle (Embken)“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 17.

Dezember 2022, 10:42 UTC. URL:

[https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=K%C3%BCppersm%C3%BChle_\(Embken\)&oldid=228935722](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=K%C3%BCppersm%C3%BChle_(Embken)&oldid=228935722)

(Abgerufen: 4. September 2024, 14:30 UTC).

Der Mühlengraben in Embken.



*Der 2 km lange Mühlenbach hat seinen Anfang in **Embken** und fließt bei **Juntersdorf** in den Neffelbach. Vor Juntersdorf geht ein Mühlengraben zur Lösesmühle in Füssenich ab.*

Der Mühlenbach ist seit Jahrhunderten bis heute mit den dazu gehörigen Mühlen erhalten geblieben. Der Mühlengraben liegt unterhalb der Neffelbachquelle und berührt u.a. die Gödersheimer Mühle (Bours Mühle), Rentmühle und Nicksmühle. Auf Parz. 126 Flur 1 Gem. Wollersheim hat der Mühlengraben mit dem Neffelbach einen gemeinsamen Verlauf.

Foto: Käthe und Bernd Limburg, www.limburg-bernd.de / Lizenz: Creative Commons BY-SA-3.0 de

[https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Baudenkm%C3%A4ler_in_Nideggen#/media/Datei:Nideggen-Embken_Denkmal-Nr._130,_Parz._23_tlw._25,31,32,43-_Flur_1_\(1449\).jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Baudenkm%C3%A4ler_in_Nideggen#/media/Datei:Nideggen-Embken_Denkmal-Nr._130,_Parz._23_tlw._25,31,32,43-_Flur_1_(1449).jpg),

Denkmalliste Stadt Nideggen: https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Baudenkm%C3%A4ler_in_Nideggen

Die Juntersdorfer Mühle.



Die Juntersdorfer Mühle war in Betriebszeiten eine Wassermühle.

Das Mühlrad kann heute noch betrieben werden.

Im Jahre **1808** wurde die Getreidemühle erstmals erwähnt, und zwar wurde als ihr Pächter ein **Johann Brandenburg** genannt. Nachfolgerin war die Witwe Konen. **1920**

erwarb **Graf Berghe von Trips**, Burg Hemmersbach, das Anwesen. **1929/30** wurde die Mühle von **Bernhard Schumacher** gekauft. **1957** hatte die Mühle einen Schrotgang und einen Mahlgang. Sie ist heute noch in privater Hand.

Der 2 km lange Mühlenbach hat seinen Anfang in Embken und fließt bei Juntersdorf in den *Neffelbach (links)*. Noch heute dreht er das alte **Mühlenrad der Juntersdorfer Mühle**, die jedoch heute außer Betrieb ist. Ab hier wird der Lauf des Bachs erheblich gemindert. Die Höhe beträgt hier nur noch 180 m NN gegenüber 320 m an der Quelle.



Quelle: Vergl. auch Susanne Sommer: *Mühlen am Niederrhein*. Rheinland Verlag, Köln 1991, ISBN 3-7927-1113- Fotos: Archiv History-Club Zülpich.

Die Biesenmühle in Füssenich.



Die Biesenmühle in Füssenich wurde für den Braunkohletagebau abgerissen.

In Füssenich gab es seit alters her drei Mühlen, die in kurzen Entfernungen voneinander mit dem Wasser des Neffelbaches angetrieben wurden. Das benachbarte Gelände trug seit dieser Zeit den Namen „**Dremmel/Trimmel**“, d.h. „an den drei Mühlen“. Um **1700** war die Biesenmühle im Besitz der Familie Braun.

Die **Biesenmühle**, anfangs im Besitz eines Kölner Klosters, wurde nach den dort vorkommenden Binsenpflanzen benannt. Ein alter Pachtvertrag des Jahres **1790**, also noch vor dem Einmarsch der Franzosen **1794**, gibt Einblick in die Rechtsverhältnisse seinerzeit. Aus dieser Urkunde geht hervor, dass Tillmann Braun bereits **1777** pachtweise im Besitz der Biesenmühle war. Seit diesem Jahr war die Familie Tillmann fast 150 Jahre im Besitz der Mühle. Der damals herrschende Mühlenzwang (Vettweiß) gab es nach 1794 nicht mehr. Dennoch ließen die Vettweißer noch viele Jahre in der Füssenicher Biesenmühle mahlen. Die Mühle hatte zwei Mahlgänge im Wechselwerk mit einem overschlächtigen Wasserrad. **1957** befand sich die Mühle im Besitz der Familie Hülten. Zusätzlich wurde das Mahlwerk schon elektrisch betrieben. Die Mühle ging wie die Ölmühle in den **1950/60er** Jahren an die Firma Victor Rolf KG und musste abgerissen werden.

Quelle: Vergl. Susanne Sommer: *Mühlen am Niederrhein*. Rheinland Verlag, Köln 1991, ISBN 37927-1113-3, S. 3.0. Vergl. *Heimat-Blätter* 1925-1938, Freitag, 09.01.192,5 Seite 3-4.

Die Lösgesmühle in Füssenich (Eilich).

Erste Erwähnung anno 1288.



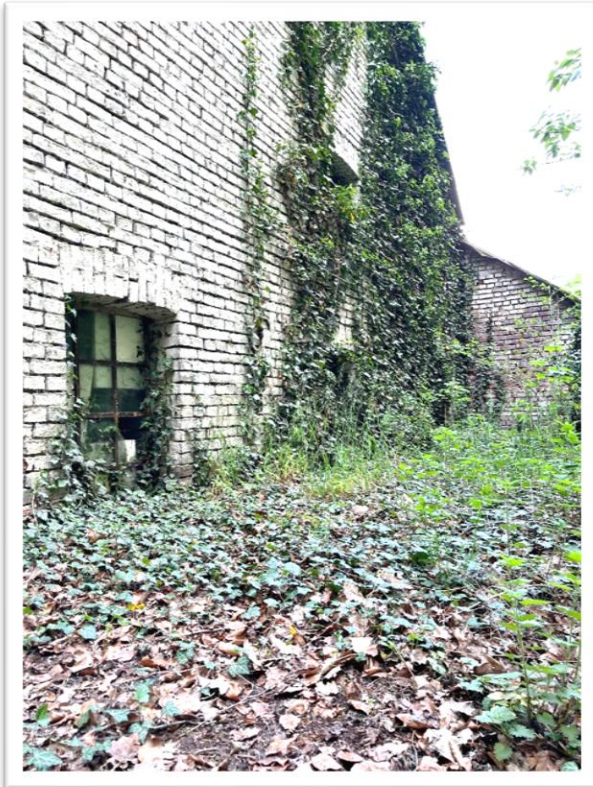
Erwähnt wurde die **Lösge-Mühle** erstmals um **1288**. Damals hatte eine Kölner Dame sie dem Kloster zu Füssenich geschenkt, bei dem sie dann auch bis zur französischen Revolution im Jahre **1794** bzw. bis zur französischen Besetzung verblieb.

Das Kloster samt Mühle ging an den französischen Staat über und wurde zum Verkauf freigegeben. Die Klosterkirche wurde jedoch Pfarrkirche.

Im Jahre **1809** ging die Lösge-Getreidemühle in den Besitz der Familie Mahlberg. Jakob Frohn zog **1894** in die Lösgesmühle ein, baute neue Stallungen und das Wohngebäude zu einer stattlichen Villa aus. Das Wasser erhielt die Mühle vom Mühlenbach aus Juntersdorf, der heute noch im **Eilich** in den Neffelbach fließt.

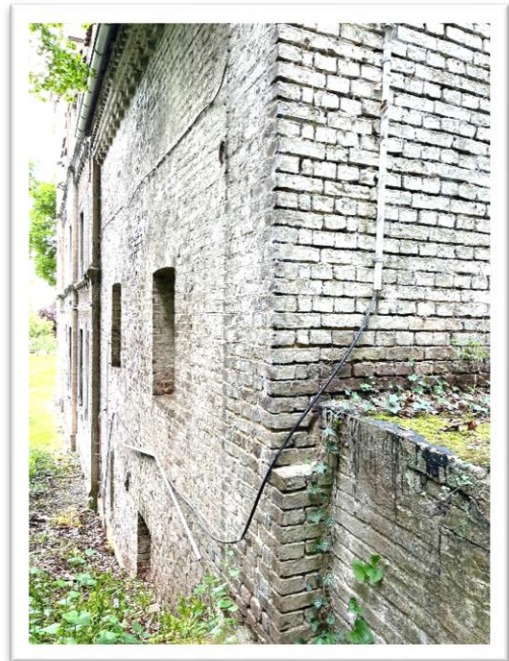
Schließlich gingen die Gebäude an Familie Münker-Frohn. Das Mühlenhaus ist heute noch erhalten. Es steht seit **1982** unter Denkmalschutz.

Die Lösghesmühle in Füssenich.



Oben: Standort des Wasserrades am
Mühlengraben, rechts: Mühlengebäude.

Das Herrenhaus mit Mühlenhaus,
Stallungen und Scheune wurden am 06.
Juli 1982 unter Nummer 24 in die „Liste
der Baudenkmäler der Stadt Zülpich“
eingetragen.



Fotos: Mit freundlicher Genehmigung des Eigentümers.

Der Mühlengraben an der Lösghesmühle.



Bei Juntersdorf trat er aus dem Neffelbach in Richtung Füssenich, wo er sich kurz vor der Mühle nochmals verzweigte und die Lösghesmühle mit Wasser versorgte. Heute verläuft der Bach verrohrt unter dem Mühlengebäude und tritt außerhalb des Grundstücks wieder heraus, um ins Eilich und dann in den Neffelbach zu fließen

***Foto:** Der heute ausgetrockneter **Teil** des ehemaligen Mühlengrabens an der Lösghesmühle (kurz vor dem Wasserrad).*



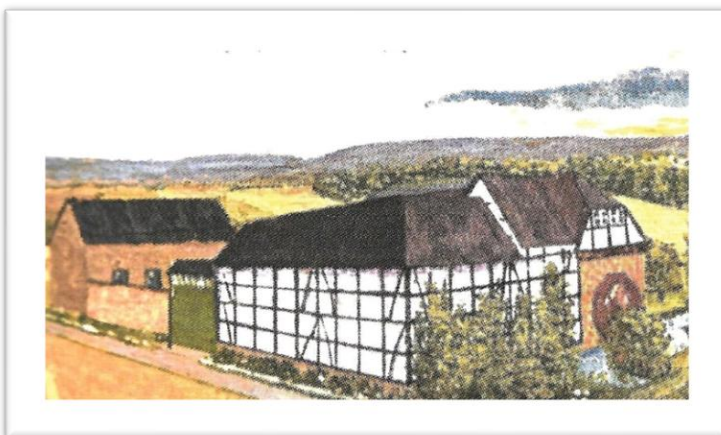
Der Mühlengraben aus der Lösghesmühle in Richtung Eilich/Neffelbach.

Fotos: History-Club Zülpich

Die Ölmühle in Füssenich.



Die Ölmühle. Zur Mühle gehörten im 19. Jh. 17 Morgen Ackerland und 2 Morgen Garten.



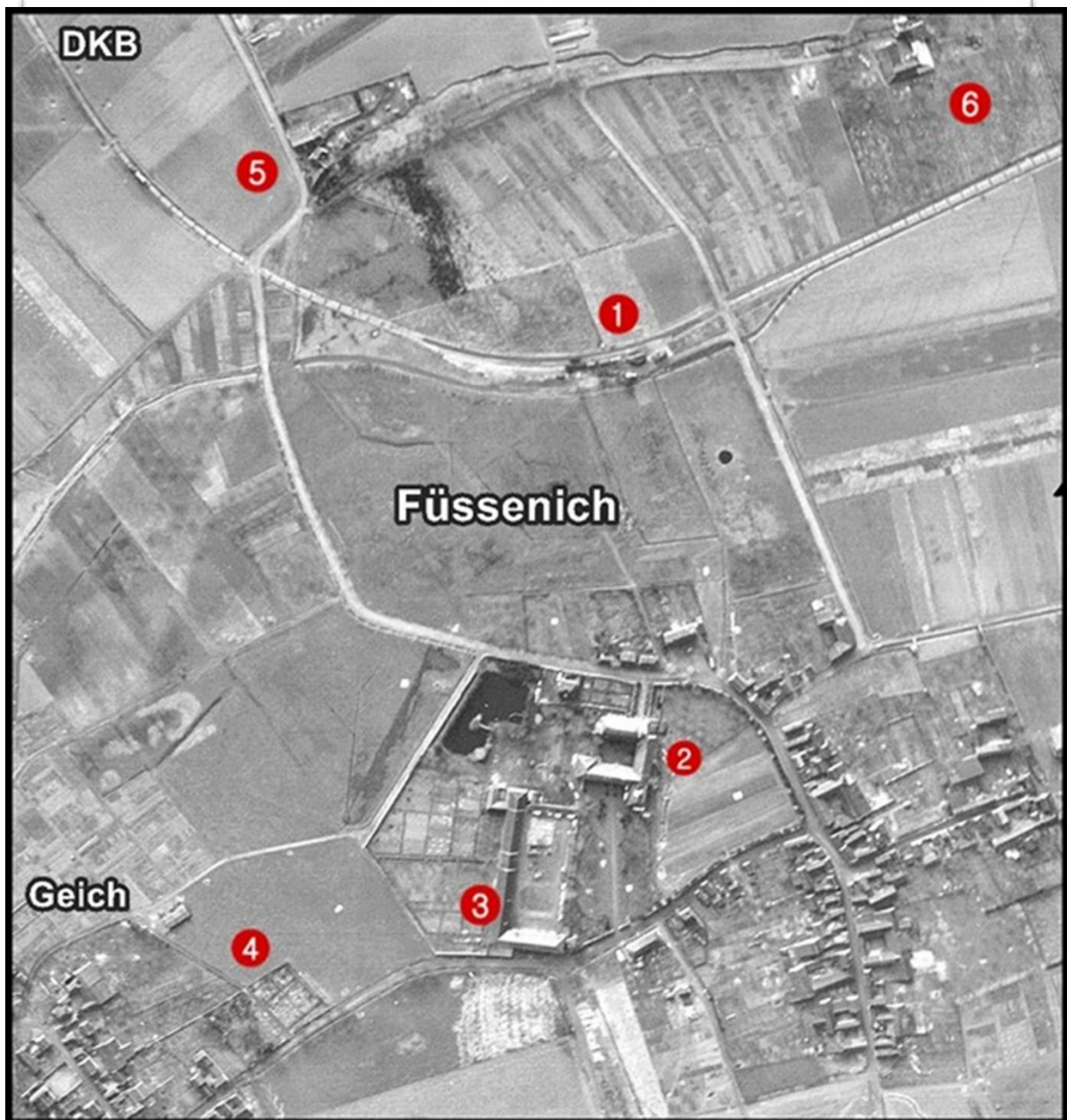
Die Mühle war bis **1803** in Besitz des Frauenklosters in Füssenich.

Sie ging danach (mit der französischen Besetzung) an **Matthias Thelen**, der sie vorher als Pächter betrieb. Später fiel sie durch Heirat an

die Familie Mönchhalphen, dann von **1916 bis 1921** an die Familie **August Kerwer** aus Köln, die sie 1921 an **Peter Cramer** aus Geich verkaufte. In den **1950er** Jahren ging die Ölmühle an die Firma Victor Rolff KG (Tagebau Zülpich-Mitte 1953-1969). Das Ende ist bekannt.

Gemälde v. Peter Vogt † 1999, Füssenich, Foto: Sml. Jeannette Cramer-Rochels, LUXHEIM.

Die Biesen- und die Ölmühle, 1945.



- 1. Bahnhof Geich-Füssenich (Neffeltalstrecke nach Embken)**
- 2. Pfarrkirche St. Nikolaus**
- 3. Klostergut**
- 4. Friedhof**
- 5. Ölmühle**
- 6. Biesenmühle**

Foto: Sammlung A. Trostorf, Merode.

Die Mühle in Geich.



In Geich wurde die "Geicher Mühle" (oben links), auch "Mühle Kurth" genannt, als Getreidemühle unterhalten. Sie wurde **1957** abgerissen. Sie war seit **1435** im Besitz des Klosters Füssenich und lag ebenfalls am Neffelbach. Die damalige Äbtissin des Frauenklosters hatte die Mühle für das Kloster gekauft. Nach der Übernahme durch die Franzosen nach **1794** und Aufhebung des Klosters **1802** ging die Mühle in das Eigentum der Familie **Kurth** über. Heute ist von der Mühle und ihrer Anlage nichts mehr zu sehen.

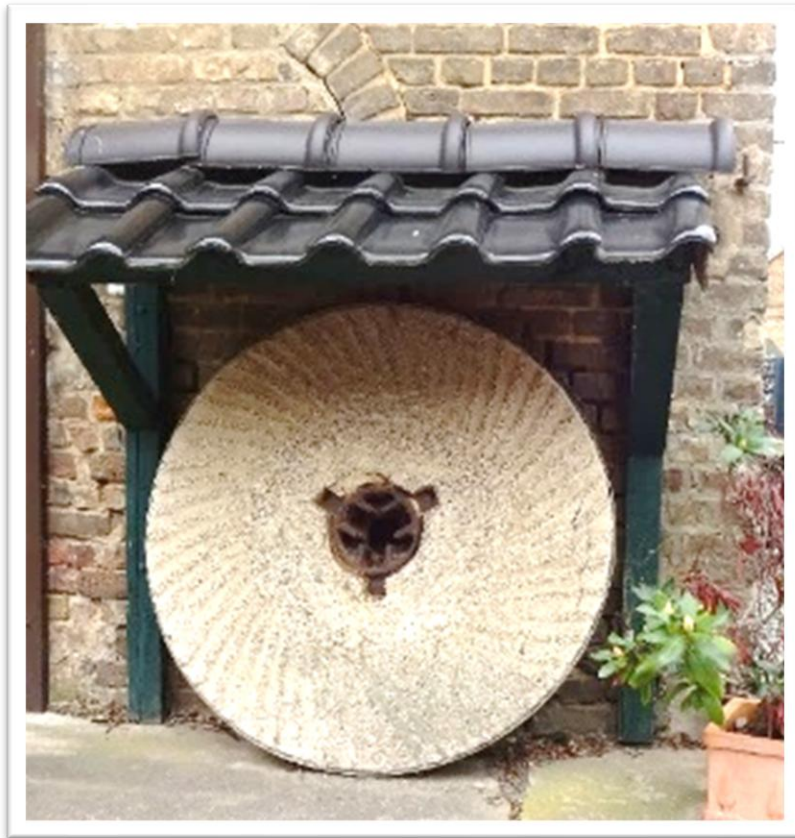


Der ehemalige
Mühlengraben in
Geich.

Nur bei Starkregen
wasserführend.

*Foto oben: Sml.Karl
Kloock, Geich.*

Stumme Zeugen aus der Mühle.



Von der Vernichtung gerettet wurde ein Mahlstein der **Geicher Mühle**. Er steht heute in einem Hof eines Privathauses in Nähe der ehemaligen Mühle.



*Weiteres Überbleibsel aus einer
alten Mühle.*

Zwei Mühlen und der Bahnhof mussten dem Tagebau weichen.



Restloch der Grube in Füssenich-Geich (Zülpich-Mitte) um 1965.

Der obere Teil der Grube war bereits wieder mit Abraum gefüllt und für die Landwirtschaft nutzbar gemacht. Der übrige Teil wurde mit Wasser u.a aus dem Neffelbach aufgefüllt und bildete den heutigen See. Seit **1910** stand hier der Bahnhof „Geich-Füssenich“.

Der Bahnhof, die **Biesen- und die Ölmühle**, die hier standen, wurden wegen des Fortschreitens des Braunkohleabbaus um **1960** stillgelegt und später abgerissen. Aus der Grube wurde von **1953 bis 1969** Braunkohle abgebaut.

Foto: Sammlung Peter Spilles. Mit freundlicher Genehmigung von Frau Spilles, Zülpich

Die Lohmühle im Eilich am Muldenauer Bach.

Außer den vier Mühlen in Füssenich und Geich stand am Muldenauer Bach eine Papiermühle (Lohmühle), dessen erster Besitzer **Bernhard Krieger** war.

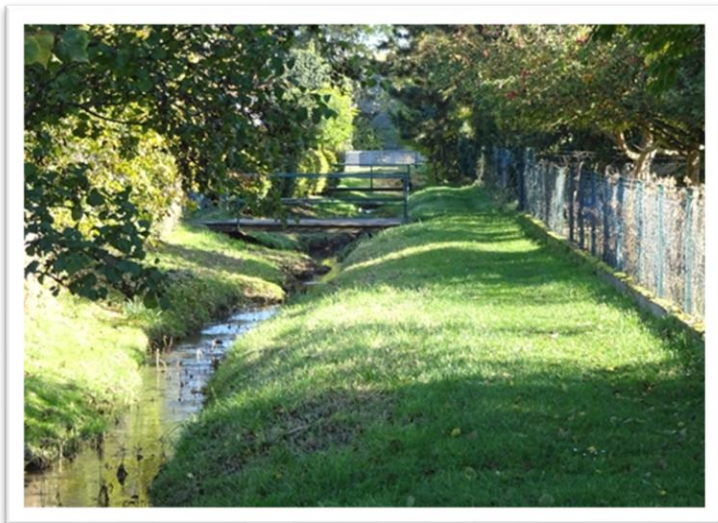
Einer amtlichen Mitteilung aus dem Jahre **1844** kann man entnehmen, dass die Papiermühle des Bernhard Krieger zu dieser Zeit bereits existierte. Sie wurde am **31. Januar 1844** zur Versteigerung ausgeschrieben (Quelle: *Erfa, Euskirchen v. 31. Januar 1841, Seite 1*). Die Betreiber der Füssenicher Papiermühle setzten bei der Papierherstellung auf die Verwendung von Stroh, was zur damaligen Zeit eine Neuheit gewesen sein dürfte. Die Mühle existiert heute nicht mehr



Oben: Der **Muldenauer Bach**. Rechts im Bild stand wahrscheinlich früher die Papiermühle des ersten Betreibers **Bernhard. Krieger**. Der Bach wurde früher auch **Bendenbach oder Schlittbach** genannt. **1904** baute hier **Alois Schumacher** sein Haus.

Von der Mühle war zu dieser Zeit aus der Bevölkerung schon nichts mehr zu hören; man wusste nur noch, dass hier im Eilich an dieser Stelle mal eine Papiermühle gestanden haben soll.

Die heutige Stelle der alten Papiermühle.



Füssenich, Ortsteil Eilich,
an der Gärtnerei.

Fotos: Archiv History-Club.

Im Füssenicher Ortsteil „Eilich“ und an der Schule hat man vor vielen Jahren je einen alten Mühlstein aus Nemmenich hingestellt. Sie sollen an die gute alte Mühlenzeit in der Zülpicher Börde erinnern.



Die Mühle in Bessenich (Mühle Docter).

Die Ölmühle lag am Ausgang von Bessenich, direkt am Neffelbach mit einem kurzen Mühlengraben.



Sie hatte zwei Mahlgänge und eine Ölpresse mit einem unterschlächtigen Wasserrad.

Oberhalb lag die Bessenicher Mühle und unterhalb die Disternicher Mühle.

Im Jahre **1808** wurde die Getreidemühle erstmals erwähnt, und zwar wurde als Besitzerin die Witwe **Peter Bardenberg** genannt.

Sie beschäftigte einen Arbeiter. **1937** bekam die Mühle als Antrieb eine Turbine. **1957** war die Mühle der damaligen Besitzer, die Geschwister **Docter**, noch in Betrieb.

Heute wird das Gebäude nicht mehr genutzt, steht aber noch am Neffelbach. Die Mühlenanlage im Außenbereich ist noch bruchstückhaft zu erkennen.

Der Mühlengraben zur Mühle, einst unmittelbar am Neffelbach angelegt, wurde bei Einstellung des Mühlenbetriebs zugeschüttet und mit einer Rasenfläche überdeckt.

Die Mühle ist seit **1950** bis heute im Besitz der **Familie Zens**. Von der einstigen Mühle stehen nur das renovierte Wohnhaus und einige Mauerreste.

Quelle: Herr Zens †, Bessenich.



Die Überreste der Mühlenanlage außen. Hier wurde 1937 eine Turbine eingebaut



Die Mühle und Wohnhaus der „Mühle Docter“ (renoviert). Nach 1950 „Mühle Zens“.

Fotos: Archiv History-Club Zülpich.

Die Bessenicher Mühle – Früher Hertenicher Mühle.

Die Bessenicher Mühle war eine Wassermühle, die zwischen **Zülpich** und dem Stadtteil **Bessenich** lag. Früher hieß sie „Hertenicher Mühle“.

Die Mahlmühle bekam ihr Wasser über einen **Mühlengraben** vom Neffelbach. Sie hatte zwei Mahlgänge und ein overschlächtiges Wasserrad.

1808 wurde als Besitzer **Christian Bildstein** genannt. Er beschäftigte einen Arbeiter. Sein Vorbesitzer war der Müller **Frantz**. **1878** wurde die Mühle stillgelegt. An ihrer Stelle gründete **Heinrich-Xaver Sieger** eine Papierfabrik unter seinem Namen.

Nach dem Abbau der bereits Ende des 19. Jahrhunderts stillgelegten „Bessenicher Mühle“ wurde der Name der Mühle für die noch in Teilen bestehende Mühlenanlage am Ortsende (Mühle Docter, heute Mühle Zens) verwendet.

Bannmühle für „Mersburden“

und für den Pfarrbezirk „St. Martin“.

Bereits **1144** hatte **Erzbischof Arnold I.** von Köln die Anlegung eines Mühlengrabens in Zülpich genehmigt.

Im 14. Jahrhundert waren die Bewohner des Pfarrbezirks Mersburden gezwungen, auf der **Hertenicher Mühle** zu mahlen (Heusgen, Zülpich S.182).

1368 mussten die zur **Pfarre St-Martin** gehörenden Bauern auf der Hertenicher Mühle gegen Zahlung eines Mahlgeldes ihre Frucht mahlen lassen.

Die Mühle ist identisch mit der Mühle, die schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts dem Kloster Steinfeld gehörte.

Der Mühlengraben zur Bessenicher Mühle.



Abzweigung des Mühlengrabens vom Neffelbach vor der heutigen Papierfabrik



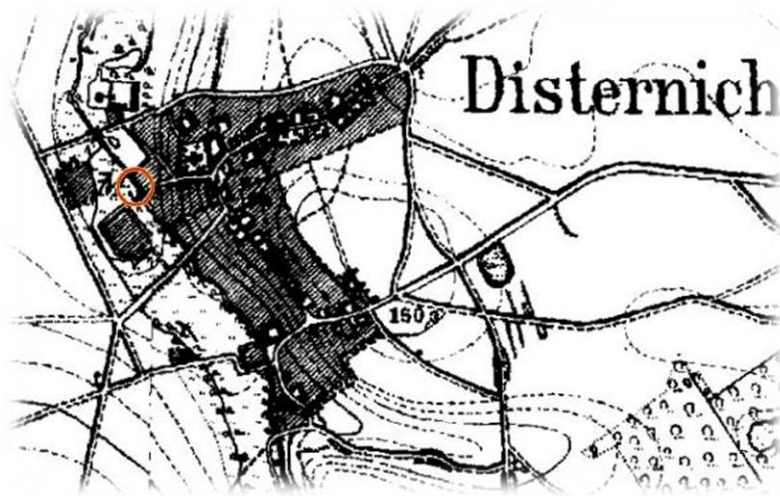
Unten in der Karte: Hertenicher Mühle, oben links: Mühle Docter.

Quelle. Vergl. auch Susann Sommer, *Mühlen am Niederrhein*, Köln, 1991, ISBN 3-7927-1113-3, S.346.

Die Mühle Porta in Disternich.

Die **Disternicher Mühle** stand am Neffelbach bei Disternich direkt an der Hallenburg.

Die Disternicher Mahlmühle gehörte ursprünglich **zur Burg Disternich**. **1820** hatte die Mühle ein unterschlächtiges Wasserrad und einen Mahlgang, **1830** gab es schon einen zweiten Mahlgang. Die Mühle wurde mit Holz und einem Dach mit Dachziegeln gebaut. Dazu gehörten damals ca. 5 ar Wiesenfläche, die unmittelbar an der Mühle



grenzte

Um diese Zeit waren die Geschwister **Frohn** aus Disternich Eigentümer der Mühlenanlage. **1856** wurde die Mühle zum Kauf oder zur Pacht angeboten.

Die Mühle kam später in die **Familie Grewe**, bevor **1928** die **Familie Porta** die Mühle kaufte. **1930** wurde das Anwesen durch einen Brand fast völlig zerstört.

Nach dem Wiederaufbau wurde noch bis **1958** Getreide gemahlen. Wie viele andere Mühlen am Neffelbach, wurde auch der Mahlbetrieb der „Mühle Porta“ wegen fehlender Rentabilität eingestellt.

Das Gebäude wird heute als Wohnhaus genutzt. Vom Wasserrad (3 m breit und 3 m hoch) sind noch Reste zu erkennen.

Quelle: Jahrbuch des Kreises Düren 1978, herausgegeben vom Eifelverein und Kreis Düren, Jochen Zang und Reinhard Zenz, JSSN 03425835, S. 52–

Von Königlich Preußische Landesaufnahme - Tim-Online, Topographisches Informationsmanagement NRW, Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=29183139>

Die Ölmühle in Müddersheim.



Unmittelbar neben dem Schlosspark steht die aus dem 18. Jahrhundert stammende Wassermühle, ein stolzer Fachwerkbau mit einem Walmdach. Sie diente den im Schloss residierenden Herren von Müddersheim bis zum Einrücken der französischen Revolutionstruppen im Oktober **1794** als **Bannmühle**.

Alle in der Herrschaft lebenden Untertanen mussten ihr Getreide hier mahlen lassen. Mitte des 18. Jahrhunderts wurde sie von dem Mahlmüller **Arnold Düsterwald** betrieben, der aufgrund des Mühlenbannes ein gutes Einkommen hatte und einen entsprechenden Pachtzins an die Herrschaft abliefern konnte. Das Mühlrad wurde vom Wasser des Neffelbach angetrieben.

Die Müddersheimer Mühle bestand mit Sicherheit schon lange Zeit vor dem 18. Jahrhundert, über das oben berichtet wurde. Sie wird in den Huldigungsprotokollen über die Einführung eines neuen Lehnsträgers unter den Gebäuden mitaufgeführt, die der neue Herr aufsuchte, um sein Besitzrecht zu dokumentieren.

Nach dem preußischen Mühlenverzeichnis von **1820** hatte die damalige Mühle 2 Mahlgänge.

Mitte der **1950er** Jahre wurde auch hier der Mahlbetrieb eingestellt, seit rund 25 Jahren sind alle Mühlen am Neffelbach unrentabel und stillgelegt worden. Die Bannmühle wurde mittlerweile zu einem modernen Wohnhaus umgebaut. Nur die Außenfassade zeugt von dem ehemaligen Aussehen.“

Eine Inschrift am Haus soll den Hausbau für **1628** bezeugen. Letzte Eigentümerin war bis Ende **Juni 2021 Frau Gisela Kenner**.

„Quelle: Karl-Heinz Türk „Vettweiß, Dörfer und Landschaft“ 1985, Dürener Druckerei Hamel.
Foto: Mit freundlicher Genehmigung von Bernd und Käthe Limburg vom 11.6 2023.

Müddersheimer Mühle.



Die **Müddersheimer Mühle** stand am Neffelbach bei Müddersheim

Die Mahlmühle aus dem 17. Jahrhundert war **1820 und 1830** im Besitz des Geschlechtes **von Geyr**.

Die Mühle befand sich in Nähe des linken Gebäudeteils, wo auch das Backhaus stand. Hier fließt der Neffelbach in unmittelbarer Nähe als kleine Stromschnelle vorbei. Heute sind die Gebäude als Wohnanlage ausgebaut und vermietet.

Die Mühle hatte ein overslächtiges Wasserrad und zwei Mahlgänge. Von der ursprünglichen Mühle ist nur noch das Gebäude erhalten. Es wird als Wohnhaus genutzt. Die Mühle wurde am **18. Februar 1988** in die Liste der Baudenkmäler in Vettweiß eingetragen.

Die Eintragung lautet: „17.Jh.: 2-geschossiges Fachwerkhaus, traufenständig in Geschossbauweise mit großen abgeknickten Streben, 2 Eingänge; Giebel-OG auf Deckenbalkenenden vorgekragt, viel Originalsubstanz, im Detail erheblich überarbeitet. Bedeutend für die Geschichte des Menschen, erhaltenswert aus wissenschaftlichen, besonders architektur- und ortsgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen.“

Jochen Zang und Reinhard Zenz, JSSN 03425835, S. 52–60 Der Neffelbach, MD&V, Meinerzhagener Druck- und Verlagshaus, Juli 1987, ISBN 3-88913-402-5, Foto:HCZ 2021

Die Gladbacher Mühle.

Die **Gladbacher Mühle** stand in Gladbach im Kreis Düren unmittelbar am Neffelbach.



Die Mühle lag direkt am Dorf. Oberhalb steht die Müddersheimer Mühle und unterhalb lag die Gladbacher Ölmühle. Sie ist erstmals **1812** als Getreidemühle am Neffelbach erwähnt. 1812 wurde die Mühle von **Michael Dohmen** aus Gladbach dem Grafen Condehoven abgekauft.

Die Mahlmühle hatte zwei Mahlgänge im Wechselwerk, das heißt, dass nicht beide Mahlgänge gleichzeitig benutzt werden konnten. **1957** wird als Besitzer ein **Wilhelm Schmitz** genannt.

In den **1950er** Jahren wurden zusätzlich ein elektrischer Antrieb und ein Dieselmotor mit 15 PS installiert. **1959** wurde der Betrieb eingestellt. Von der Anlage waren bis vor einiger Zeit nur noch die Stallungen des landwirtschaftlich genutzten Teils zu sehen (Foto: Franz-Josef Daners).



Standort der alten
„Mühle Gladbach“,
Michelsgraben, 1846

Die Ölmühle in Gladbach.



Die Gladbacher Mühle stand am Neffelbach nahe bei der Burg.

Oberhalb stand die Gladbacher Mühle, unterhalb die Rengershausener Mühle. Die Mühle wurde **1822** als Ölmühle am Neffelbach erwähnt. Besitzer war **Peter Schiffer** zu Gladbach. Die Mahlmühle hatte eine Ölpresse und wurde durch ein overschlächtiges Wasserrad angetrieben. **1957** waren alle Anlagen verfallen.



Der Neffelbach in Gladbach

Jahrbuch des Kreises Düren 1978, herausgegeben vom Eifelverein und Kreis Düren, Jochen Zang und Reinhard Zenz, JSSN 03425835, S. 52–60 Der Neffelbach, MD&V, Meinerzhagener Druck- und Verlagshaus, Juli 1987, ISBN 3-88913-402-5

Die Rengershausener Mühle in LUXHEIM.



Die **Rengershausener Mühle** stand bei LUXHEIM im Kreis DÜREN am NEFFELBACH.

Die Getreidemühle lag direkt neben der Gemeindegrenze zu NÖRVENICH und der Gemarkungsgrenze nach EGGERSHEIM. Sie ist erstmals **1502** als Getreidemühle am NEFFELBACH bei *Joester UB* erwähnt (Item 6 morgen an Rengershusen moelen. Item dye moelen zoe Rengershusen heyt yn unß gotzhuyss zeynden). **1803** wurde die Mühle dem französischen Gouvernement abgekauft. Sie hatte ein unterschlächtiges Wasserrad und beschäftigte zwei Arbeiter. Die Mühlenanlage gehörte früher zu KELZ.

Die beiden Mahlgänge konnten nur abwechselnd gebraucht werden. **1820** war ein Herr **SIEPEN** aus Rengershausen Besitzer und **1830** Peter **Macherey** aus Rengershausen.

Alte Mühlenanlagen bestehen keine mehr. Als Rest der Anlage steht heute noch das Herrenhaus der alten Mühlenanlage. Foto: Herr Hahmann.

Jahrbuch des Kreises DÜREN 1978, herausgegeben vom Eifelverein und Kreis DÜREN, Jochen Zang und Reinhard Zenz, JSSN 03425835, S. 52–60. Der NEFFELBACH, MD&V, Meinerzhagener Druck- und Verlagshaus, Juli 1987, ISBN 3-88913-402-5 Foto: Sammlung JCD, mit freundlicher Genehmigung von Herrn Hahmann, Juni 2021.

Die Eggersheimer Mühle.

Die Eggersheimer Mühle war eine von vielen Mühlen, deren Räder vom Neffelbach auf seinem ca. 40 km langen Lauf vom Quellgebiet bei Wollersheim bis zur Mündung in die Erft bei Kerpen angetrieben wurden.



Es ist heute nicht mehr feststellbar, wer sie gebaut hat und wann sie entstanden ist. Für Eggersheim gibt es den ersten Beleg von **1502/1503**. In dem von dem Steinfelder Kellner (Verwalter der Einkünfte der Abtei) und späteren Pfarrer von Hochkirchen, **Heinrich von Elsig**, geführten Lagerbuch ist zu lesen, dass „*Johennchen Jutten*“ mit fünf Viertel Land, das zur Eggersheimer Mühle gehörte und anderen Ländereien der Abtei Steinfeld abgabepflichtig war. In den Lagerbüchern des Amtes Nörvenich von **1551/55** wird die Mühle mit den an den Herzog zu zahlenden Naturalabgaben aufgeführt. Der Name des Müllers wird nicht genannt.

Erst im 17. Jahrhundert sind die Namen eines weiteren Müllerehepaares zu ermitteln. Auf einem Grabkreuz in Hochkirchen von **1676** heißt es, dass die Ehefrau von Hans Clemens, **Margreida Raafs**, Müllers zu Eggersheim, am 8. Februar verstorben sei.

1681 wird Hans oder Johann Clemens nochmals als Eggersheimer Müller im Taufbuch genannt.

Am 30. September stand er Pate für den Sohn Johann des Nörvenicher Müllerehepaars Matthias Strack und Maria Dorsfeld. Danach führte für mehr als ein Jahrhundert eine Familie Düster die Eggersheimer Mühle.

Im Lagerbuch des Amtes Nörvenich von **1755** ist zu lesen:

„Wittib Bernhard Düster, ex Hans Clemens, gibt Ihro Churf. Dchl. Von der mühlen zu eggersheim jairlichs an Roggen 4 Malter 10 ½ Viertel, an haaber 1 Malter. Sodann 1 hun und ist die platz, worauf das Müllenhauß steht, hoff und garthen, ungefehr groß ¾ morgen.“

Im Mühlenverzeichnis von **1830** wird ebenfalls ein Johann Duester als Eigentümer der Eggersheimer Mühle aufgeführt. Die Eintragung in diesem Verzeichnis lautet:

„Duester Johann zu Eggersehim, Eggersheimer Mühle, 1 unterschlägiges Wasserrad, 2 Mahlgänge, 1 Arbeiter, Konzession Kurpfälzische Regierung vom 10.2.1787 für anhängendes Gerstenschälwerk.“

Bis zu welchem Jahr die Familie Düster die Mühle betrieben hat, kann nicht gesagt werden. Verbindliche Namen von Eigentümern bzw. Pächtern sind ab dem Jahr **1897** im Gewerbeverzeichnis nachzulesen. Josef Badenheuer aus der Nörvenicher Müllerfamilie wird hier aufgeführt.

Ab **1920** besaß Theodor Holz die Mühle. Er hatte wohl schon vorher in der Mühle gearbeitet; er blieb bis **1933**. Im Sprachgebrauch wurde die Mühle in Eggersheim deshalb auch „Holz Möll“ genannt.

1933 erwarb Balthasar Jorissen die Mühle, er verstarb aber schon 6 Monate später. Seine Witwe führte die Mühle mit dem Müllermeister Bernhard Havermann bis **1938** weiter. Nach dem Kauf der Mühle im Jahre 1938 durch die Geschwister Hoß aus Eggersheim wurde diese von **1940 bis 1951** an Ernst Emmendorfer verpachtet. Ab **1952** ist als letzter Pächter Bernhard Havermann eingetragen. Die Eggersheimer Mühle stellte **1958** ihren Betrieb ein, sie wurde nie abgebrochen.

Die Einrichtungsgegenstände wurden nach dem Umbau zu einem Wohngebäude mit verwandt. Der Mühlengraben wurde verfüllt, Ausstattungen aus der Mühle hierbei im Graben entsorgt.



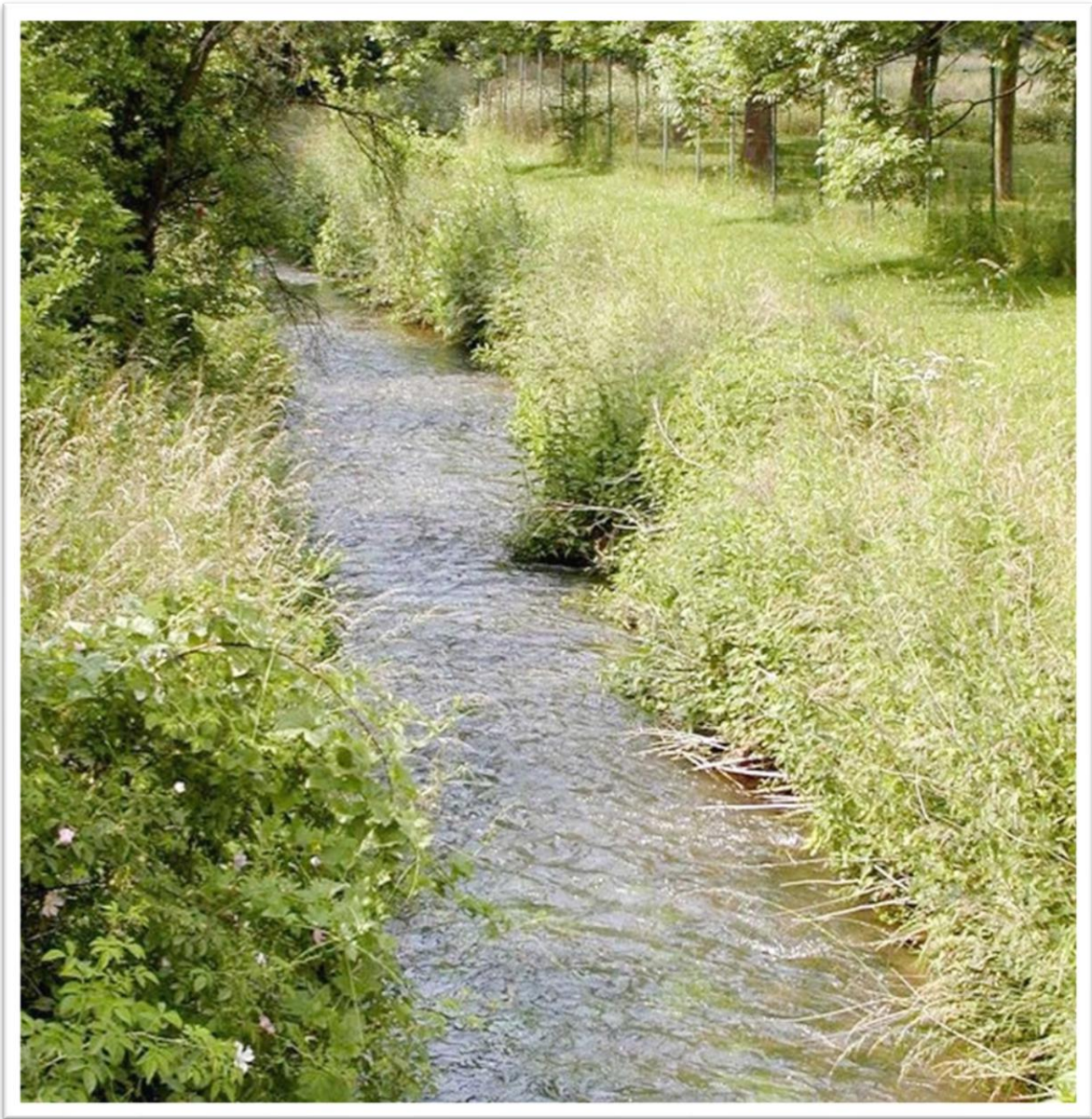
Das Gebäude in jüngster Zeit.



Teile der
Mühlentechnik.

Bild- und Text: Quelle Sammlung Heimat- und Geschichtsverein der Gemeinde Nörvenich e.V.

Der Neffelbach in Eggersheim.



Der Neffelbach fließt durch **Eggersheim**. Er entspringt in der Nähe von Nideggen-Wollersheim und mündet im Rhein-Erft-Kreis in die Erft. Entlang des Neffelbachs verläuft der Radweg der Tälerroute von Kerpen-Sindorf nach Heimbach.

Foto: Mit freundlicher Genehmigung Jürgen Vrinsen

Zwei Mühlen in Nörvenich.

In Nörvenich standen **zwei Mühlen**. Eine der Mühlen stand beim Annahof (unten).



Eine weitere, die „untere Mühle“, befand sich am Kastanienweg in Nörvenich.

Beide Mühlen wurden durch den Mühlenbach, der bei Hochkirchen sein Wasser aus dem Neffelbach erhielt, mit dem nötigen Wasser für den Antrieb der Räder versorgt.

Die untere Mühle fand schon im 14. Jahrhundert zum ersten Mal in einer Urkunde Erwähnung. Damals gehörte sie dem Herzog von Jülich.

Durch den damals eingeführten „Mühlenzwang“, der das Mahlen des Getreides in **dieser** Mühle vorschrieb, konnte der Landesherr sich einen guten Überblick über die jährlichen Erträge sichern und den so genannten **10. Teil** als Abgabe festlegen.

Als die Mühle abgerissen wurde, stieß man auf alte Pfähle aus Eiche, die man anhand einer Altersbestimmung auf die Zeit um **1200** datierte.

Obere Mühle in Nörvenich, 1957 stellte die Mühle ihren Betrieb ein.



Luftaufnahme des Annahofes mit dem überdachten Umbau des Mühlenrades, rechts daneben der kleine Anbau ist das Backhaus, um 1940.

Im Jahr **1630** bekam **Johann Otto Freiherr von Gymnich** durch Schenkung zahlreiche Besitzungen in Nörvenich und in weiterer Umgebung. Dazu gehörte auch das Gehöft mit der Mühle („Obere Mühle“), das heute die Bezeichnung „Annahof“ trägt

Zu welchem Zeitpunkt die Mühle gebaut wurde ist heute nicht mehr feststellbar, vermutlich in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Sie war eine von zwei Mühlen in Nörvenich.

Die „Untere Mühle“ wurde **2017** abgerissen. Darauf weist das Mühlendenkmal am ehemaligen Standort der „Unteren Mühle“ am Kastanienweg in Nörvenich hin.

Seit **1648** sind die Müller der „Oberen Mühle“ fast alle nachweisbar. Unter anderem sind auch auf historischen Grabkreuzen auf dem Friedhof in Nörvenich einige Namen der jeweiligen Müller erhalten.

1822 wurden als Besitzer die Erben Winands in Nörvenich erwähnt. Die Mühle hatte zwei Mahlgänge im Wechselwerk.

1836, der Pächter war Heinrich Kerp, gab es schon drei Mahlgänge, die durch ein unterschlächtiges Wasserrad angetrieben wurden.

Das Wasser zum Antrieb des unterschlächtigen Mühlrad von etwa 8 m Durchmesser lieferte der Mühlenbach, der bei Hochkirchen aus dem Neffelbach abgeleitet wurde.

Seit etwa Mitte des 19. Jahrhunderts verlagerte sich der Schwerpunkt des Betriebes auf die Landwirtschaft. Zuletzt wurde in der Mühle nur noch Futterschrot für den Eigenbedarf hergestellt.

In den letzten Monaten des 2. Weltkrieges wurde das Mühlrad durch deutsche Soldaten gesprengt.

Im Jahre 1957 stellte die Mühle ihren Betrieb ein.

Der Mühlenbach wurde verfüllt und ist kaum noch in der Neffelbachaue zu sehen, lediglich die noch vorhandene Brücke neben der Stele lässt den Verlauf des Mühlenbaches erahnen. Von der Ausrüstung der Mühle sind heute nur noch Fragmente erhalten; es fehlen das Mühlrad, die Mahlgänge, die Wellen und Transmissionen. Das Mühlengebäude an sich ist erhalten, aber nicht zu besichtigen. Das Gehöft mit der Mühle ist heute in privater Nutzung als Pferdehof.



*Obere Mühle
um das Jahr
1954.*

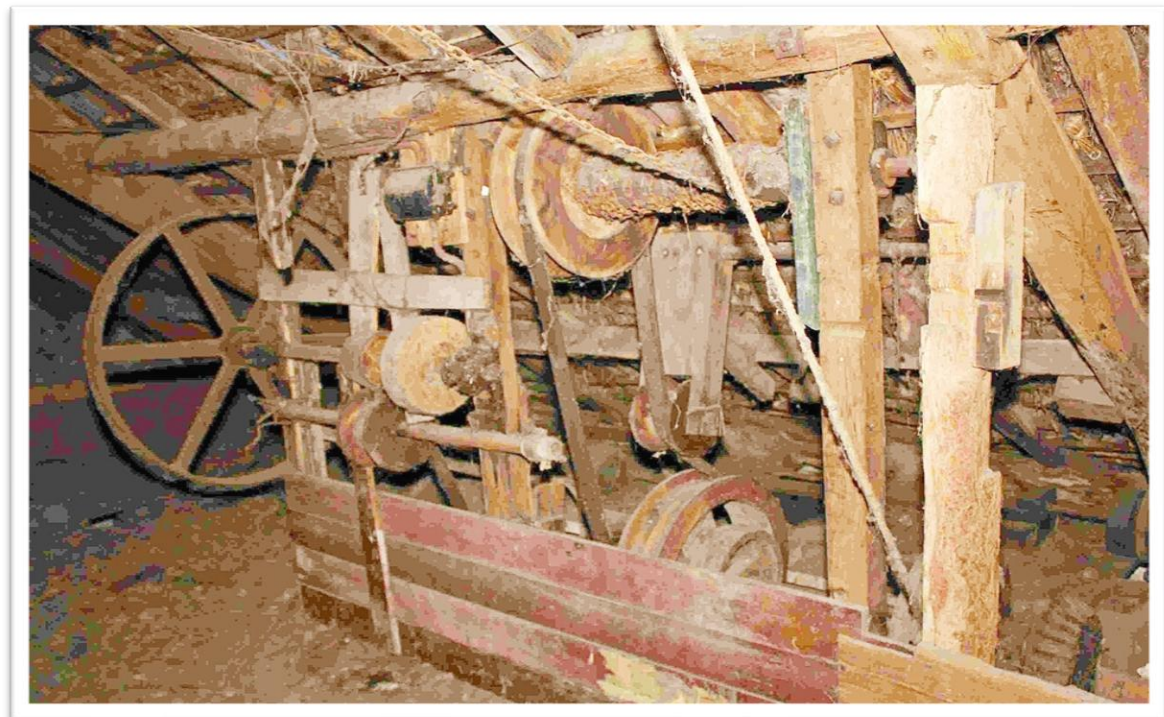
*Quelle: Archiv
HGV
Nörvenich.*



Obere Mühle, Nörvenich, heute noch erhaltene Teile der Mühle.



Von der Ausrüstung der Mühle sind heute nur noch Fragmente erhalten (HGV)



Fragmente der oberen Mühle, Foto aus 2019.

Quellen; Die obere Mühle in Nörvenich Karl-Heinz Jansen - Eigenes Werk CC BY-SA 4.0

[https://de.wikipedia.org/wiki/Obere_M%C3%BChle_\(N%C3%B6rvenich\)#/media/Datei:Obere_M%C3%BChle_N%C3%B6rvenich_01.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Obere_M%C3%BChle_(N%C3%B6rvenich)#/media/Datei:Obere_M%C3%BChle_N%C3%B6rvenich_01.jpg), HGV der Gemeinde Nörvenich e.V.



**Wohnhaus an der oberen
Mühle, Nörvenich.**

Im Jahre 1957 stellte die Mühle ihren Betrieb ein.



Fotos: Sammlung HGV der Gemeinde Nörvenich e.V.



Obere Mühle, Teilansicht.



Fotos: Sammlung HGV der Gemeinde Nörvenich e.V.

Untere Mühle in Nörvenich.



Die untere Mühle in Nörvenich (Badenheuers Mühle) um 1900.



Mehr als 600 Jahre lang, nachweisbar seit **1416**, stand am Kastanienweg eine vom Wasser des Mühlenbachs betriebene Getreidemühle. Früher hieß die Ortsbezeichnung „Am Mühlenweg“, seit Frühjahr **2018** befinden sich hier ein Verbrauchermarkt und ein Denkmal, das vom *HGV der Gemeinde Nörvenich e.V.* hier aufgestellt wurde. Foto: Maria Maleska, Eggersheim

Wie auch die etwa einen Kilometer weiter südlich am Neffelbach gelegene „obere Mühle“, war auch die „untere Mühle“ mit dem dazugehörigen Backhaus aufgrund der erhöhten Brandgefahr außerhalb des Dorfes errichtet worden. Sie war Eigentum des Herzogs von Jülich (Foto: Sammlung HGV der Gem. Nörvenich e.V.)

Die Dörfer Golzheim und Buir unterlagen dem Mühlenzwang und mussten hier in Nörvenich ihr Getreide mahlen lassen. Die Pächter der unteren Mühle sind seit Mitte des 17. Jahrhundert fast lückenlos dokumentiert.

Am 04. Juli 1809 kaufte Reiner Badenheuer, seinerzeit verheiratet mit der Tochter des **Theodor Müllenmeister**, von der Domänenverwaltung in Aachen den von den Franzosen enteigneten kurfürstlichen Besitz in Nörvenich.

Die Mühle vor 1909



Zu sehen ist die Mühle (ausgemauertes Fachwerk mit Vorbau in dem sich das Wasserrad befand) und das Wohnhaus (weißer Putz).

Das kleine Fachwerkgebäude rechts im Bild stand noch bis **2017** hinter wild wuchernden Brombeeren versteckt gegenüber der Turnhalle.

Im Jahre **1909** brannte die alte Mühle ab. Sie wurde an gleicher Stelle wieder aufgebaut. Nun befand sich die neue Mühle in dem hohen Backsteingebäude hinten links.

In dem rechten Gebäude, nun um einiges nach links versetzt, befanden sich im hinteren Bereich die Bäckerei und davor eine Wohnung. Im Vordergrund standen Wirtschafts- und Stallgebäude.



Abbruch der Mühle: Die untere Mühle war komplett eingerichtet, alle Holzteile jedoch nach Aussage von Sachverständigen vielfach vom Holzwurm befallen. Somit wurden die Holzeinrichtungen und Geräte bis auf wenige Gegenstände verschrottet. Die Einrichtungsgegenstände stammten vornehmlich aus der Nachkriegszeit.

Bis etwa Mitte des 20. Jahrhunderts wurde die Mühle noch von verschiedenen Pächtern betrieben. Nach dem letzten Müller, **Wollermann**, wurde die Anlage von **Herbert Hillebrandt** landwirtschaftlich genutzt. Damit erlosch die seit dem 12. Jahrhundert nachweisbare Mühlentradition am Neffelbach auch in Nörvenich.

Im September **2017** wurde die Mühle abgerissen.

Quelle und Fotos: Archiv HGV der Gemeinde Nörvenich e.V.



Die untere Mühle in Nörvenich um 1976.

Die Einrichtung der Mühle stammt vornehmlich aus der Nachkriegszeit.



Fotos: Sammlung HGV der Gemeinde Nörvenich e.V.

Die Oberbolheimer Mühle in Alt Oberbolheim.

Die Mühle in **Alt-Oberbolheim** war eine Oelmühle und gehörte zum Antoniter-Hof, zuletzt im Besitz der Familie Paeffgen.

Die Mühle wurde bereits **1196** erstmals erwähnt, als sie an die Abtei Steinfeld verpachtet wurde. Die Mühle war eine Mahlmühle mit einem unterschlächtigen Wasserrad und einem Mahlgang. Zwischen **1820 und 1830** bauten die Inhaber einen zweiten Mahlgang ein. Sie wurde von einem Mühlengraben mit Wasser aus dem Neffelbach versorgt.

Die Mühle wurde Ende der **1960er Jahre** im Zuge der Umsiedlung des ganzen Ortes abgebrochen.



Der alteingesessenen **Familie Paeffgen** war es neben dem Erhalt der Kapelle ein besonderes Anliegen, Alt-Oberbolheim wach zu halten. Der vor dem aufgestellten, an die alte Mühlentradition erinnernde Mühlstein liegende, gut sichtbare viergeteilte Granitblock des bekannten Künstlers Ulrich Rückriem, erinnert an den auseinandergerissenen und verschwundenen „alten Ort Oberbolheim“.

(Foto: Karl-Heinz Jansen CC-BY-SA 3.0).



*Die Mühle in **Alt-Oberbolheim** war eine Oelmühle und gehörte zum Antoniter-Hof.*



St. Antonius-
Kapelle mit
Friedhof.

Sie ist das
einzige
Gebäude,
das nach der
Umsiedlung
geblieben ist.

**Public
domain.**

Fluglärm immer unerträglicher. Umsiedlung von Oberbolheim 1969.

Das landwirtschaftlich geprägte alte Dorf **Oberbolheim** hatte eine lange historische Tradition und Entwicklung. Es zählte in den 1950er Jahren ca. 250 Einwohner. Die Ortschaft lag nach dem Bau des Fliegerhorstes Nörvenich in den 1950er Jahren direkt unterhalb der Einflugschneise, was für die Bewohner immer unerträglicher wurde.

Erstmals wird Oberbolheim **1187** in einer Urkunde erwähnt. Hier bestätigt der Kölner Erzbischof Philipp von Heinsberg der Abtei Steinfeld den Besitz eines Hofes, der **1372** durch Kauf an die Kölner Antoniter kam. Im 14. Jahrhundert gewannen die Kölner Antoniter in Oberbolheim und Umgebung immer mehr Eigentum und Einfluss.

Nach langen und zähen Verhandlungen mit dem Verteidigungsministerium und der Landesregierung NRW wurde Oberbolheim **1969** in das etwa zwei km südöstlich am Rande des Nörvenicher Waldes gelegene Areal umgesiedelt. Oberbolheim ist der einzige Ort in Nordrhein-Westfalen, der wegen Fluglärms umgesiedelt wurde.

Die Wohn- und Geschäftsgebäude, die alten Höfe und die **Mühle** wurden abgerissen. Lediglich die **St. Antonius Kapelle** mit Friedhof und mit dem neu erbauten Bildstock sind heute noch zu sehen (HGV der Gemeinde Nörvenich e.V.).



*Foto:
HGV der
Gemeinde
Nörvenich
e.V.*

St. Antonius-Kapelle.

Die Petersmühle in Blatzheim.



Die **Mühle** war eine Wassermühle im Kerpener **Stadtteil Blatzheim**. Die Mahlmühle wurde durch das Wasser des Neffelbaches bzw, Mühlenbach angetrieben. Sie war **u.a.** auch für die Ortschaften Golzheim, Buir, Manheim, Törnich und Sindorf zuständig. **1795** ist die Mühle erstmals abgebrannt.

Der Dürener **Gottfried Loos** erbaute **1825** die Ölmühle, die aber ab **1827** als Getreidemühle genutzt wurde. **1831** beabsichtigte der Müller Gottfried Loß zu Blatzheim, eine zweite Mühle zum Gerstenschälen zu errichten. Im Jahre **1837** wurde ein Abraham Kayser als Besitzer genannt.

Wilhelm Josef Peters, der damalige Müller, wurde **1883** als Eigentümer genannt. Er gab der Wassermühle den Namen. Die Wassermühle hatte zwei Mahlgänge, angetrieben von einem unterschlächtigen Wasserrad. Die Mühle wurde im Krieg **1942** von Bomben der Alliierten getroffen. Unter anderem konnte jedoch der Mahlstuhl gerettet und weiterverwendet werden. Die Petersmühle war nach dem 2. Weltkrieg eine der größten von Wasser angetriebenen Mühlen am Neffelbach. Sie besaß ein großes Wasserrad aus Holz und wurde zur Herstellung von Mehl genutzt. Bis in das Jahr **1950** war die altersschwache Mühle noch in Betrieb. Bis **1970** wurde die Mühle noch im **modernen Mahlbetrieb** betrieben. An den Standort der Mühle erinnert heute noch im Ort die Straßenbezeichnung „Peters Mühle“. Heute kann man den Mühlenbach, der die Mühle mit dem Wasser aus dem Neffelbach speiste, nicht mehr sehen. In Bergerhausen kann man noch den Verlauf des alten Baches ausmachen. Die Teile des alten Gebäudes dienen seit **1990** als Wohnhaus. Erhalten ist noch der geschmiedete Türbeschlag mit einem Kreuz.

Quelle: Vergl. auch Susanne Sommer: Mühlen am Niederrhein. Rheinland Verlag, Köln 1991, ISBN 3-7927-11133, weitere Quelle: „Blatzheim-online“, zuletzt aufger.am 21.4.2025, Klaus Ripp, Blatzheim.

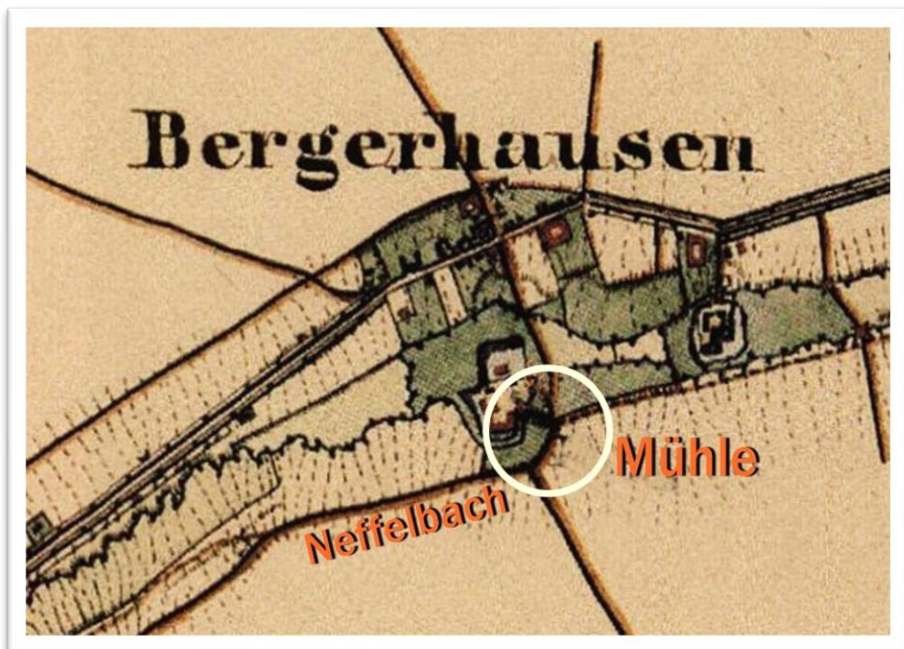
Die Burgmühle in Bergerhausen.



Die **Mühle** (Foto links) stand bei Bergerhausen, einem Teilort des Stadtteiles **Blatzheim** der Stadt Kerpen. Die Mahlmühle wurde durch den Neffelbach bzw. Mühlenbach in der Nähe der Burg Bergerhausen gespeist.

Im Jahre **1768** brannte die Mühle ab und wurde von **Pächter J. Boer** wieder aufgebaut. **1808** wurde ein **Johann Gürzenich** als Pächter genannt. Die dann als Burgmühle bezeichnete Mühle war **1837** von **Ferdinand Gürzenich** gepachtet.

Die Mühle hatte zwei Mahl- und einen Graupengang mit einem overschlächtigen Wasserrad. Die Mühle war **1950** noch in Betrieb.

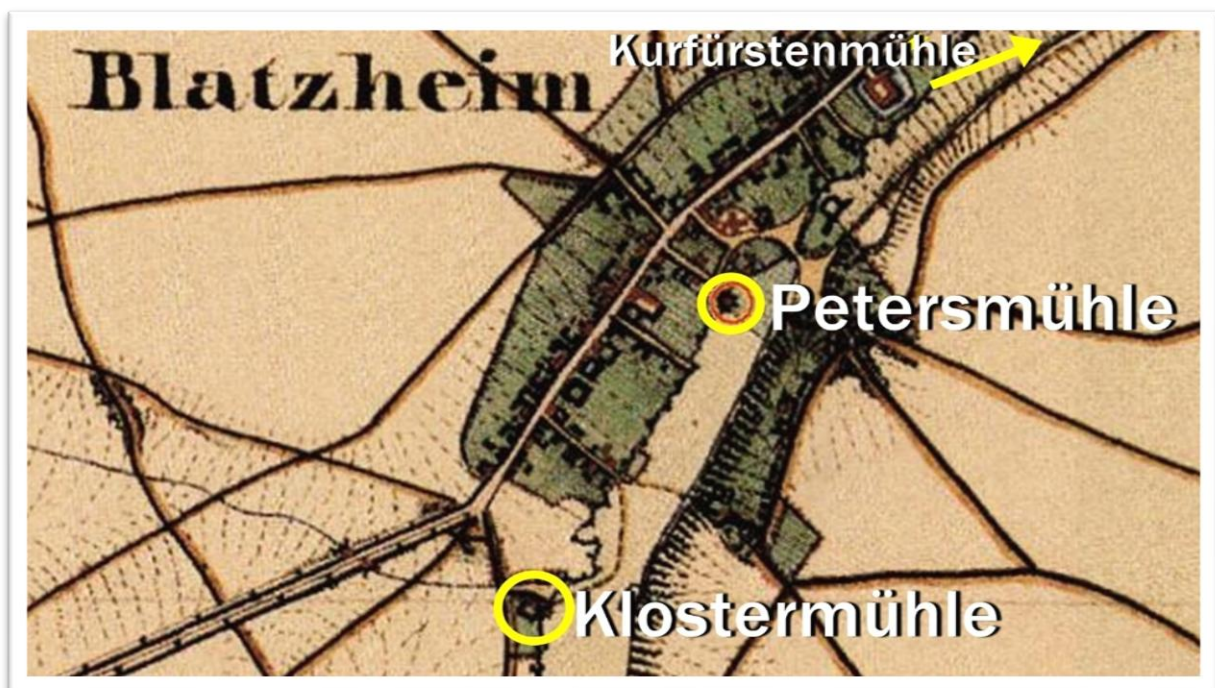


Neffelbach, Burg und Mühle – Preußische Karte aus dem Jahre 1846

Quelle: Vergl. auch Susanne Sommer: Mühlen am Niederrhein. Rheinland Verlag, Köln 1991, [ISBN 3-7927-11133](https://www.isbn-international.org/number/3-7927-11133-1), weitere Quelle: „Blatzheim-online“, zuletzt aufger.am 21.4.2025. Foto: [Franz-Peter Dohmen](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:M%C3%BChle_von_Burg_Bergerhausen.jpg/2) - Eigenes Werk [CC BY-SA 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/) [https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:M%C3%BChle_von Burg Bergerhausen?uselang=de#/media/File:M%C3%BChle_von Burg Bergerhausen.jpg/2](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:M%C3%BChle_von_Burg_Bergerhausen?uselang=de#/media/File:M%C3%BChle_von_Burg_Bergerhausen.jpg/2), 25.4.2025.

Die Klostermühle und die Kurfürstenmühle in Blatzheim.

Folgt man einem Bericht in den Heimatblättern 1925-1938 vom **10.11.1938**, gab es in Blatzheim bereits Mitte des **17. Jahrhunderts** eine weitere Mühle, die so genannte „**Klostermühle**“ des **Blatzheimer „Frauenstifts“**. Sie ist auch als **Obere Mühle** bekannt.



Preußische Kartenaufnahme - Urkataster von 1846

Ab **1728** war Landwirt und Müller **Peter Commer (1693-1775)** der Betreiber bzw. Pächter der Mühle. Die Mühle und die dazugehörigen Gebäude lagen zwischen Neffelbach und Feldweg in Richtung Niederbolheim.

Die Mühle brachte jährlich zwölf Malter Roggen an Einkünften. Ein „Malter“ hatte verschiedene Größen in jedem Dorf und es gab das große und kleine Malter. Von der Mühle aus sah man auf den später so benannten „Hindenburgshügel“, wo auch das **Frauenkloster** noch bis ca. **1802** stand.

Mitte des 18. Jh. wurde die Mühle unter der Klostervorsteherin **Christina Mazza** einer umfangreichen Erneuerung unterzogen.

Das Kloster wurde schließlich im Jahre **1802** in der franz. Besetzungszeit dem Nationaleigentum der Franzosen einverleibt und später abgerissen.

Nach dem Tod von Peter Commer übernahm sein Sohn **Josef** am **09.07.1775** die Mühle mit allen Gebäudeteilen. **1803** war ein Herr **Habes** aus Aachen Besitzer der Mühle. Nach dem Krieg ,**1945**, wurde der Betrieb der Mühle eingestellt.

Die Kurfürstenmühle.

Eine dritte Mühle in Blatzheim war die „**Kürfürstliche Mühle**“, die von **Heinrich Commer**, einem Bruder von **Josef Commer**, ab Mitte des 18. Jahrhunderts betrieben wurde. Auch sie lag am Neffelbach. (1)

Die Langenicher Mühle

Die Getreidemühle wurde bereits **1290** in einem Kaufvertrag, bei dem es um die Veräußerung umliegender Ländereien ging, erwähnt.

Sie wurde jedoch bereits im Jahre **1587** aus uns unbekannten Beweggründen wieder stillgelegt. Jedenfalls wird sie in keinen Urkunden oder Aufzeichnungen nach diesem Jahr noch einmal erwähnt.

Die Bann- und Stiftsmühle in Kerpen

Die **Bannmühle**, die am Einfluss in die Erft lag, und die **Stiftsmühle** in Kerpen wurden bereits im 16. Jahrhundert nicht mehr in Betrieb genommen.

(1) Vergl. auch Susanne Sommer: *Mühlen am Niederrhein*. Rheinland Verlag, Köln 1991, ISBN 3-7927-1113-3, S. 359 Quelle: Stadt Kerpen, Amt für Stadtplanung, Stadtentwicklung und Stadterneuerung Rolf Meier. Vergl. auch Heimatblättern 1925-1938 vom 10.11.1938, Seite 5,

Die Obermühle in Kerpen.



Eine erste urkundliche Erwähnung der Obermühle in Kerpen erfolgt in den Akten der Kerpener Herrschaft **1470/71**, in denen von einer Neffelbachmühle am westlichen Ortsrand von Kerpen die Rede ist. Im 16. Jahrhundert wurde das Bannrecht der Kerpener Bannmühle auf die Kerpener Obermühle übertragen, wodurch ein Mühlenzwang zur externen Versorgung herrschte (Vogt 1999, S. 155).

Der erste namentlich bekannte Müller war **Gerhart Kolpein**, der Urururgroßvater des Gesellenvaters **Adolph Kolping**. Zu Ehren des Adolph Kolping wird die Stadt Kerpen auch Kolpingstadt Kerpen genannt.

Die Obermühle in Kerpen Mühle befindet sich in der Nähe des Kolpinghauses. Die Funktion der Mühle zu Beginn des 19. Jahrhunderts lässt sich aus einer Verkaufsanzeige ableiten, in der von einer Kartoffelmühle zur Schnapsherstellung und einer kompletten Ausstattung zur Herstellung von Branntwein hingewiesen wird. Im Jahr **1853** kaufte **Reiner Voiß** die Kerpener Obermühle.

Bis zum Jahr **1864** war der Mahlbetrieb durch die Wasserkraft des Neffelbaches, die durch das hölzerne Wasserrad in Energie umgesetzt wurde, angetrieben. Reiner Voiß kaufte in diesem Jahr eine Dampfkesselanlage und machte sich somit vom schwankenden Wasserstand des Neffelbaches unabhängig.



1895 stand die Mühle nach dem Tode des Müllers Reiner Voiß zur Versteigerung an.

Anfang der **1930er** Jahre wurde das Wasserrad aus Holz durch ein Eisenrad ersetzt und zusätzlich ein neues Wehr errichtet (Heidenbluth 2000, Kerpener Obermühle). **1970** wurde der letzte Mahlgang durchgeführt. Seitdem werden die Gebäude als landwirtschaftliches Anwesen genutzt. Um **1980** wurde der Neffelbach verrohrt und der Mühlengraben im Stadtzentrum aufgehoben. In Folge wurde der letzten der zahlreichen Wassermühlen am Neffelbach die Betriebsgrundlage entzogen. Das Wasserrad der Kerpener Obermühle liegt seitdem auf dem Trockenen.

Sabrina Ranke (2019): „Kerpener Obermühle am Neffelbach“. In: KuLaDig, Kultur.Landschaft.Digital.
URL: <https://www.kuladig.de/Objektansicht/KLD-281250> (Abgerufen: 23. April 2025)
Text: (Kretschmar 2004, S.141/142). Foto: HGV der Gemeinde Nörvenich.

Der Neffelbach von Wollersheim bis Kerpen.



Der Neffelbach entspringt "In der Bade" links von der Kirchstraße in **Berg**, 1000 m hinter dem Forsthaus und etwa 100 Meter von der Wasserscheide Maas/Rhein entfernt.

In der unteren Hälfte des gesamten Einzugsgebietes des Neffelbachs können wohl die wichtigsten stetig wasserführenden Zuflüsse für den Neffelbach verzeichnet werden, wobei der Muldenauer Bach mit seinen fast 10 km und seinen eigenen Zuflüssen der wichtigste Zubringer des Neffelbaches ist. Nach 40,3 km mündet das Bett des Neffelbaches in der Nähe der Landstraße 163 an der Brücke über die Erft in diesen Fluss, der wiederum in den Rhein fließt.

Er ist auf seiner Reise von der Quelle bis zur Mündung von 338 m ü. NHN auf 76 m gefallen. wobei er bei Juntersdorf bereits schon auf 180 NN gesunken ist.

Der Neffelbach heute – kurze Wegbeschreibung.

Ausgehend von seinem Quellgebiet fließt der Neffelbach in nordöstlicher Richtung durch die Gemarkung Wollersheim und weiter durch Embken. Dann verlässt er den **Kreis Düren** und erreicht den **Kreis Euskirchen** mit den Dörfern Juntersdorf, Füssenich, Geich und Bessenich. In Füssenich wird der Neffelbach durch den Zulauf des Muldenauer Baches, der sich kurz vorher mit dem Ginnicker Bach vereinigt hat, erheblich verstärkt. Er ist der größte Nebenfluss des Neffelbachs.

Nun wendet sich der Neffelbach, nachdem er den Neffelsee passiert und Geich verlassen hat, nach Bessenich und verlässt hier den Kreis Euskirchen, um bei Sievernich wieder in den Kreis Düren zurückzukehren. Im Kreis Düren fließt er u.a. durch Disternich, Müddersheim, Gladbach, LUXheim, Eggersheim, Hochkirchen, Nörvenich und Niederbolheim.

In Blatzheim und Kerpen erreicht der Neffelbach den **Rhein-Erft-Kreis** und mündet schließlich nach einer Reise von 40,3 km in die Erft, die wiederum in den Rhein fließt.



Knapp 2 Kilometer nordöstlich vom Ortsrand Kerpen mündet der Neffelbach in die Erft.

Foto: Karl-Heinz Türk, HGV der Gemeinde Nörvenich e.V.

Begriffserklärung:

Bach

Bäche sind in der hydrologischen Fachsprache kleine Fließgewässer. Es gibt so genannte perennierende Bäche, die ständig Wasser führen, sowie periodische oder episodische Bäche, die nur zeitweise, zyklisch oder unregelmäßig auftreten.

Kennzeichnend für den Bach sind die Strömungsgeschwindigkeit des Wassers, die Temperaturverhältnisse, der Sauerstoffgehalt, die Lichtverhältnisse, die im Bach auftretenden Organismen. Weiterhin ist charakteristisch für einen Bach, dass sein Wasserspiegel steigt oder sinkt, im Bach enthaltene Substrate sich verlagern und sich der Lauf des Baches mit der Zeit verändern kann. Die Strömungsgeschwindigkeit wird durch im Bach befindliche Steine, Totholz und kleinere Inseln, Verengungen, örtliche Vertiefungen oder flachere Bereiche beeinflusst.

Fließ und Graben



In Börderegionen kennt man Fließe heute auch als Gräben, die Regenwasser von Feldern ableiten sollen (Drainage).

Als Beispiel hierzu sei das "**Langendorfer Fließ**" genannt (Foto links). Diese Gewässer trocknen in regenarmen Monaten häufig aus und führen nur bei Starkregen oder Überflutungen Wasser.

Quelle: Vergl. Seite „Bach“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 11. April 2023, 00:06 UTC. URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Bach&oldid=232671476> (Abgerufen: 10. Juni 2023, 13:59 UTC).

Der Neffelbach und seine Nebengewässer.

In der Liste des Erftverbandes sind sie mit ihrer Länge aufgelistet.

Name und Länge

Adelsbach	1,65 km
Adelsbach	0,67
Am Kemperhof	3,44
An der Ahrburg	0,07
An der Alten Koelner Strasse	0,28
Ausleitung Neffelbach	0,13
Ausleitung Zuelpicher RRB	0,07
Bendesgraben	3,54
Bessenicher Muehlengraben	0,2
Brasselmaargraben I	2,46
Brasselmaargraben II	0,38
Broichbenden Graben	0,72
Buirer Fließ	8,26
Die Rinne	2,01
Draenagesammler Wissersheimer Mulde	1,72
Eggersheimer Graben	0,22
Ellemaarsgraben	2,21
Emmerichgraben	3,11
Eschweiler Fließ	2,91
Fabrikzufluss	0,07
Flutmulde an der B56	0,51
Frangenheimer Bach	1,41
Frangenheimer Graben	0,73
Froitzheimer Bach	3,63
Füssenicher Bach	1,45
Girbelsrather Fließ	0,36
Golzheimer Fließ	1,75
Graben "Am Heerweg"	0,2

Graben "Die Else" Gut Gyphenbusch 0,51
 Graben "Im Heidefeldchen" 0,95
 Graben "Im Wiesengrund" 0,12
 Graben "Lange Gewanne" 0,33
 Graben "Neustrasse" 0,18
 Graben an den Morgen 0,37
 Graben an den Sandkaulen 1,14
 Graben an der Pastorsstrasse 0,13
 Graben aus den Suempfen 0,51
 Graben Geich (Veilchenstrasse) 0,27
 Graben Klaeranlage Geich 0,56
 Graben Neffelsee 1,76
 Graben St. Aldericuskapelle I 0,5
 Graben St. Aldericuskapelle II 0,34
 Graben St. Aldericuskapelle III 0,47
 Graben Zuckerdreieck 0,4
 Heidefliess 1,46
 Heppenbuschgraben 1,4
 Heppenbuschgraben 1,06
 Hubertusfließ 4,49
 Isweiler Fließ 0,28
 K54 Seitengraben 4,14
 Kettenheimer Graben 4,85
 Langendorfer Fließ 5,01
 Langendorfer Fließ 0,37
 Mersheimer Graben 0,01
 Mersheimer Graben 0,34
 Mersheimer Graben 5,82
 Mersheimer Graben 0,55
 Mönchhof Bach 1,99
 Muehlengraben Zuelpich I 0,66
 Mühlenbach 2,04
 Mühlengraben 1,47
 Muldenauer Bach 6,88

Neffelbach 40,29
Nickelsgraben 3,29
Niederbolheimer Fließ 2,5
Noervenicher Fließ 0,64
Patzenberg Graben I 0,43
Patzenberger Graben II 0,4
Pingsheimer Graben 0,62
Poller Graben 4,61
Rather Fliess (alt Noervenicher Fließ) 0,41
Rather Wald Fließ 1,17
Rather Waldrandfließ 4,25
Schafsmaar 4,8
Schnocksgraben 2,02
Seelrather Fließ 7,96
Seitengraben in Muldenauer Bach 0,04
Seitengraben Langendorfer Fließ 0,14
Seitenzufluss (Neffelsee) 0,2
Steinbach 1,25
Suedl. Ortsr. Wissersheim I 0,59
Thuirbach 1,4
Tontenbach 1,42
Umbach 0,77
Umbach 1,08
Verbindungsgraben 0,13
Vorfluter am Ortseingang Girbelsrath 0,72
Vorflutgraben BAB A61 (Moedrath) 0,81
Wattlingsgraben 2,61
Wegeseitengraben in "Zufluss aus den Suempfen" 0,06
Wegeseitengraben in Ausleitung Zuelpicher RRB 0,19
Wegeseitengraben zum Moenchhof Bach 0,14
Weiersbach 2,69
Wenzelbach 0,06
Wissersheimer Fließ 7,63
Wolfsgaben 2,63

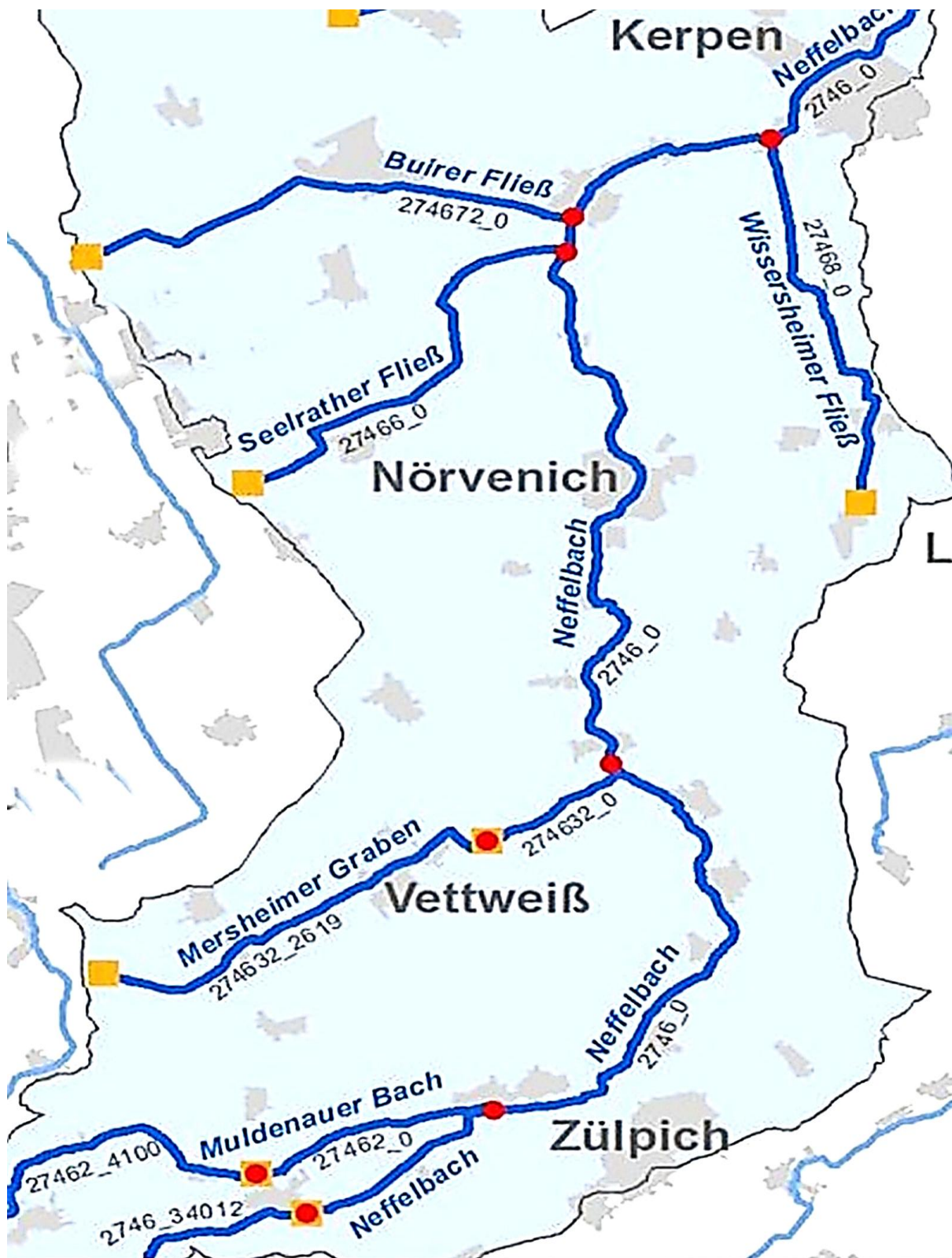
Zufluss aus NSG II 0,09
Zufluss Mgr. Luisgesmuehle 0,1
Zufluß Neffelbach am Eulenberg 2,41
Zufluss Rather Fließ 0,1
Zufluss zum Ellemaargraben 0,36
Zufluss zum Wissersheimer Fließ 1,19
Zulauf Embkener Muehlengraben 0,78
Zulauf Neffelbach 0,11
Zulauf Neffelbach - Luisgenmuehle I 0,43
Zulaufgraben Buirer Fließ II 0,5

Neffelbachaue in Juntersdorf.



Foto oben: FG Engelmann, CC BY-SA 4.0

Einzugsgebiet des Neffelbachs von Wollersheim bis Kerpen.



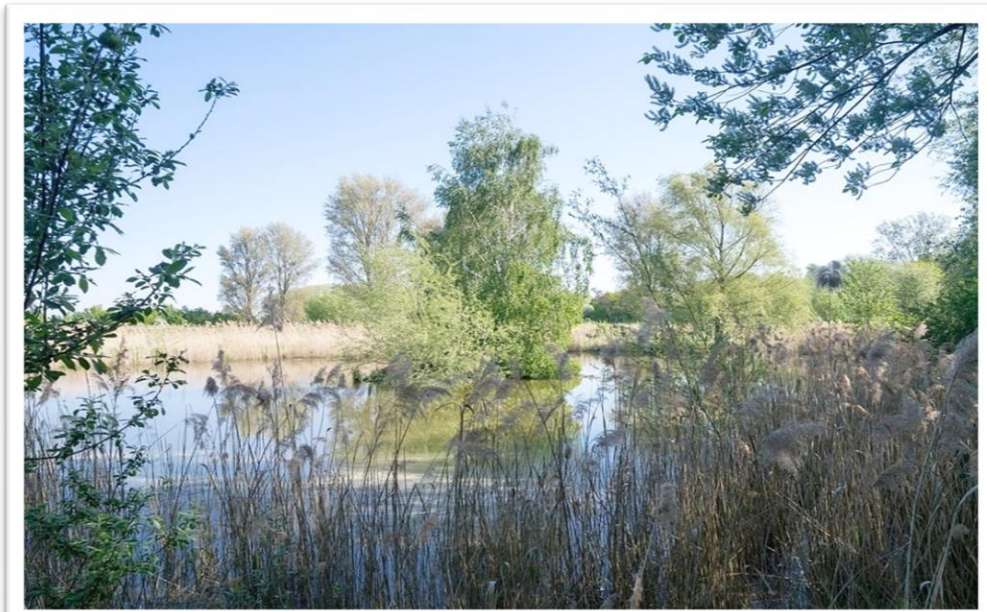
Quelle: Bezirksregierung Köln, Bestandsaufnahme 2013, Steckbriefe der Planungseinheiten im Teileinzugsgebiet Erft NRW.

Naturschutz im Neffeltal.

Im **Kreis Düren** steht die **gesamte Neffelbachaue** unter Landschaftsschutz. Der **Kerpener Bruch** an der Mündung des Baches ist eins der **Kerpener Naturschutzgebiete**. Diese und Gebiete um **Zülpich** gehören zum **Naturpark Rheinland**.



Der Bachlauf in den Dürener Gemeinden **Vettweiß und Nörvenich** wurde bis **1993** vom Neffelbachverband (Sitz: Rathaus Nörvenich) unterhalten. Im Bereich der Städte Nideggen und Kerpen lag die Unterhaltung beim Erftverband. Seit **1993** unterhält der Erftverband den **gesamten Bachlauf**.



Oben: Der Weiher südöstlich von Geich im Naturschutzgebiet „Neffelbachaue“. Auf nahezu 8 Hektar Feuchtgebiet breiten sich neben Feuchtwiesen 3 Teiche aus.

Hier findet man Schilfzonen und reiche Unterwasservegetation (zum Beispiel Wasserpest und Tausendblatt). Auf dem Wasser hat sich im Sommer Laichkraut breitgemacht.

Foto: FG Engelman - Eigenes Werk CC BY-Sa 4.0 – Seite „Neffelbach“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie.

Bearbeitungsstand: 28. Februar 2025, 17:11 UTC. URL:

<https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Neffelbach&oldid=253761953> (Abgerufen: 2. Mai 2025, 19:27 UTC)

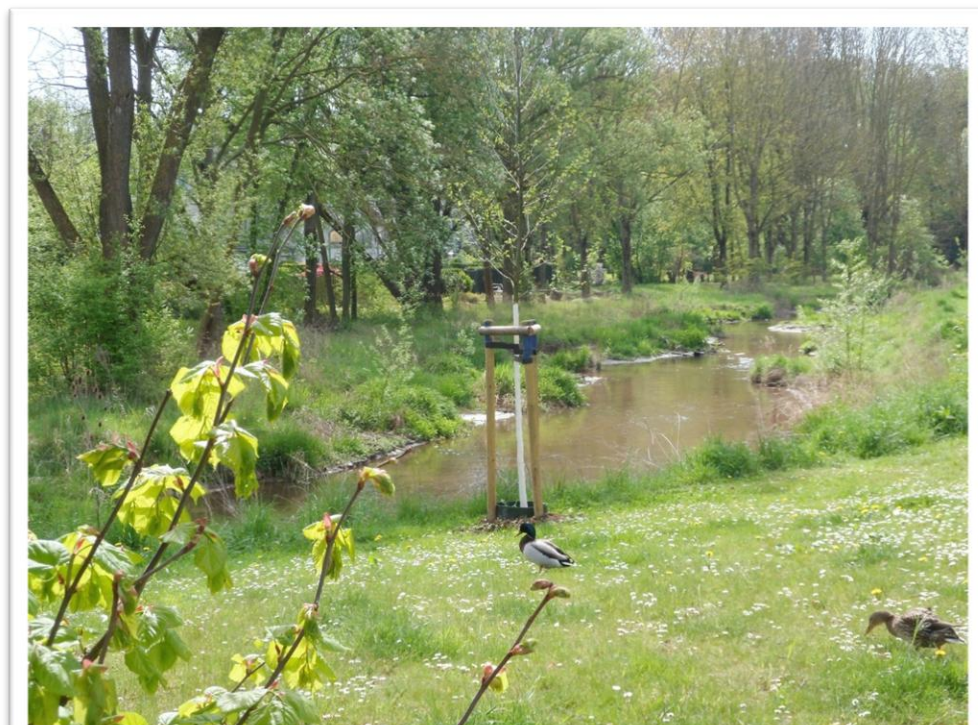
Renaturierung des Neffelbachs in Nörvenich – ein Paradies auf Erden.

Am **16. Mai 2022** startete die von der **Gemeinde Nörvenich** initiierte und durch den Kreis Düren genehmigte Umgestaltung des Neffelbachs in Nörvenich. Die Gemeinde Nörvenich ermöglicht dem **Erftverband** eine Renaturierung des Neffelbachs auf kommunalen Flächen auf einer Länge von über 650 m, um den aktuell naturfernen Zustand des Gewässers deutlich zu verbessern. Ziel der Maßnahme war es, den geradlinig verlaufenden, stark ausgebauten Neffelbach, in ein naturnah gestaltetes neues Gewässerbett zu verlegen, das gewunden mit wechselnden Sohlbreiten und kleinen Auenbereichen durch die Neffelbachauen fließt. Die Eröffnung war Sept.2024.



Fotos: Mit freundlicher Genehmigung d. HGV der Gemeinde Nörvenich e.V. (Herr Bergrath).
<https://www.noervenich.de/aktuelles/aktuelle-meldungen/renaturierung-neffelbachaue.php>

Eintritt in eine andere Welt.



**Mensch
und Tier
im
Einklang.**

Fotos: HGV



Der Neffelbach fließt nun in einem naturnah gestalteten Gewässerbett.

Viele Fischarten.

Erste Graureiher wurden bereits gesichtet.

Die Fließgeschwindigkeit wurde durch „Schleifenlegungen“ erheblich herabgesetzt. Es entstanden durch diesen Eingriff sowohl ruhige Abschnitte als auch Verwirbelungen, die den Sauerstoffgehalt des Baches fördern. Der Fischbestand wird wachsen und erste Graureiher haben sich dem Bachlauf bereits angenähert.



Foto: HGV der Gemeinde Nörvenich e-V., A.Bergrath, Foto Reiher: gemeinfrei.

Urlaubs-Feeling in der Heimat.



Viele neue Tierarten haben sich hier schon angesiedelt.

Der Neffelbach fließt nun streckenweise in Schleifen und wurde insgesamt breiter.

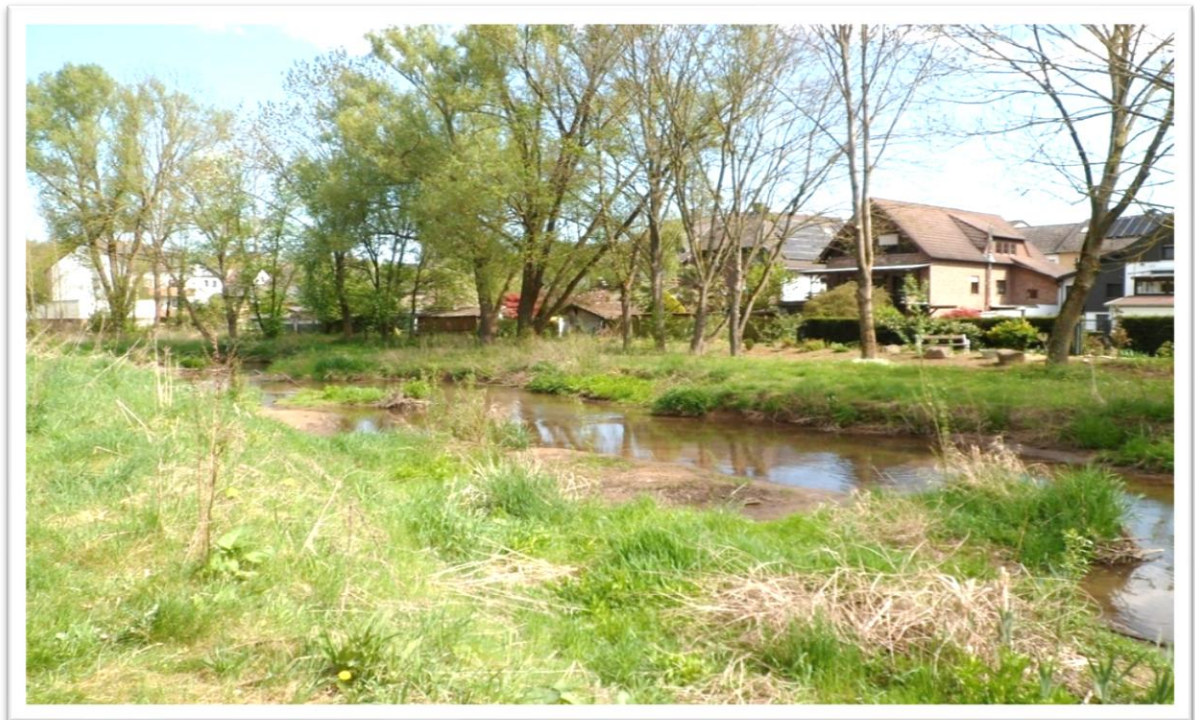


Viele Sitzbänke und Rasenflächen laden zum Verbleib ein.

Platz für lange Spaziergänge.



Die Wege laden zu einem Spaziergang ein, der auch an heißen Tagen durch den Schatten spendenden Baumbestand angenehm ist. Abfallgefäße sorgen für eine saubere und ansehnliche Landschaft. Hier wurde die Natur für die Menschen erlebbar gemacht und ein hochwertiger Naturraum für die Naherholung geschaffen. Auf einem Aussichtshügel kann man in Strandkörben Platz nehmen und die Weite der Landschaft genießen.



Fotos: HGV der Gemeinde Nörvenich e.V. Arthur Bergrath.

Das Feuchtgebiet „Eulenberg“ bei Füßenich/Juntersdorf.

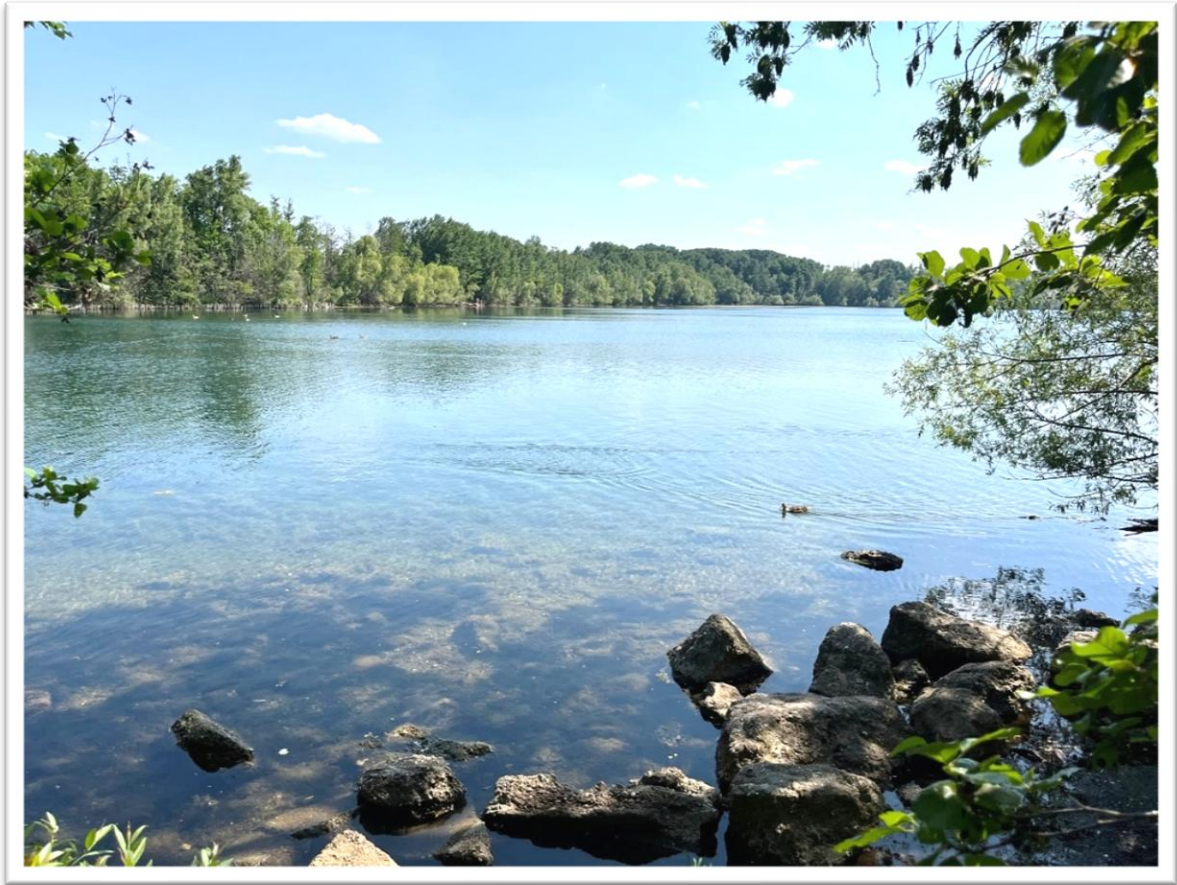


*Weiher bei Juntersdorf (schützenswertes Biotop BK 5305-909) im Naturschutzgebiet
„Neffelbachaue“ (NSG EU-023) Zülpich*

Aus der Zeit des Braunkohleabbaus in den 1950er und 1960er Jahren in Füßenich-Geich wurden drei Teiche mit unterschiedlicher Wassertiefe angelegt, an denen Wiesenpflanzen und zunehmend Weidengebüsche zu finden sind.

Ein kleiner wasserführender Graben verbindet die Teiche mit dem Neffelbach im historischen Füßenicher Ortsteil "Eilich".

Der Füssenicher See am Neffelbach.



Der Naturschutzsee - auch **Füssenicher See** oder amtlich **Neffelsee** genannt - ist ein Tagebaurestsee, der sich um 1969 nach Beendigung des Tagebaus in der Region Züllich bildete. Der Naturschutzsee hat eine Fläche von 59,033 ha und einen Umfang von 3,15 km. Die maximale Tiefe liegt bei 28 Meter. Zufluss und Abfluss ist der Neffelbach.

Das Seegebiet ist Eigentum des „**Erftverbandes**“ und soll neben der Erholung auch als Hochwasserrückhaltebecken dienen. Ein Teilbereich seines Ufers ist an einen Angelverein verpachtet.

Der Füssenicher Gemeinderat bemühte sich 1971 - zwei Jahre nach Beendigung des Tagebaus in Füssenich-Geich – intensiv darum, am Braunkohlensee unmittelbar hinter der Füssenicher Schule und am Eulenberg einen **Badestrand** anlegen zu dürfen.

Vertreter der Bergbehörde, des „Großen Erftverbandes“, und auch Vertreter der Kreisverwaltung Düren gaben diesem Plan bereits grundsätzlich ihre Zustimmung.

Wie man heute sehen kann, ist aus diesem Vorhaben damals leider nichts geworden.



*Der **Neffelsee** in Füssenich-Geich ist aus dem Restloch des Tagebaus (1953-1969) Ende der 1960er Jahre entstanden und wurde u.a. mit dem Wasser des angrenzenden Neffelbaches über Jahre hinweg gefüllt.*

*Foto: Neffelsee, Füssenich, Wolkenkratzer, CC BY-SA 3.0. Zuletzt aufgerufen am 20.4.2025
https://de.wikipedia.org/wiki/Naturschutzsee_F%C3%BCssenich#/media/Datei:Neffelsee_002x.jpg.*



Weinbau im Neffeltal.

*Weinstock in
Zülpich*

Wer heute das Neffeltal und seine Auen durchwandert, ist sich nicht immer bewusst, dass diese fruchtbare Landschaft im Mittelalter einmal zahlreiche Weinstöcke hervorbrachte. Dies wird in vielen alten Urkunden und Erzählungen deutlich. Die Flurnamen sind häufig mit den Worten „Wingert“ oder „Weingärten“ gebildet und weisen so auf die damalige Existenz des Weinbaus hin.

Vermutlich bereits zur Zeit **Karls des Großen** wurde im Zülpicher Land Wein angebaut. Für die Zeit um **1500 n.Chr.** ist Weinbau für die Gegend um Froitzheim bezeugt. Am Neffelbach selbst wurde Weinbau im 18. Jahrhundert intensiv von Wollersheim bis Gladbach und im 16. und 17. Jahrhundert in Nörvenich und Oberbolheim betrieben.

Die Hochburg des Weinbaus lag aber an der Ufern des Neffelbachs in Wollersheim, Embken, Juntersdorf, im Kloster zu Füssenich und in Zülpich. Dort war der Boden besonders gut für den Weinbau geeignet. In Wollersheim hat man Weinbau bereits für die Zeit um **1338** nachgewiesen. Bereits Ende des 19. Jh. waren keine Weingärten mehr am Neffelbach zu finden. Lediglich einige Hobby-Weinbauer im Neffeltal erinnern heute wieder an die feucht-fröhliche Zeit; u.a. im Zülpicher Südwesten wird seit der Eröffnung der Landesgartenschau 2014 neben dem Weiertor wieder Wein angebaut.

Foto: HCZ.



Ein herzlicher Dank geht an
Frau Susanne Sommer,
Direktorin des Stadtmuseums in Duisburg.

Heimat- und Geschichtsverein der Gemeinde Nörvenich e.V. (Arthur Bergrath)

Karl-Heinz Jansen, Nörvenich

Bezirksregierung Köln, Erftverband

Käthe und Bernd Limburg

Jürgen Vrenssen

Maria Maleska, Eggersheim

Stadtarchiv Kerpen

O. Hohn und Karl Kloock, Geich

Anna Niemann

Herrn Hahmann (Rengershausener Mühle)

Franz-Josef Daners, Gladbach

Herr Münker, Füssenich

Klaus Ripp, Blatzheim

Bruno Schall, Füssenich

Jeannette Cramer-Rochels, Lückenheim

u.a.v.a.

Impressum

Herausgeber: „History-Club Zülpich gegr. 2014“.

Gestaltung: Heinz-Peter Müller, Zülpich-Füssenich

Gedruckt in PDF-Datei, Frühjahr 2025.

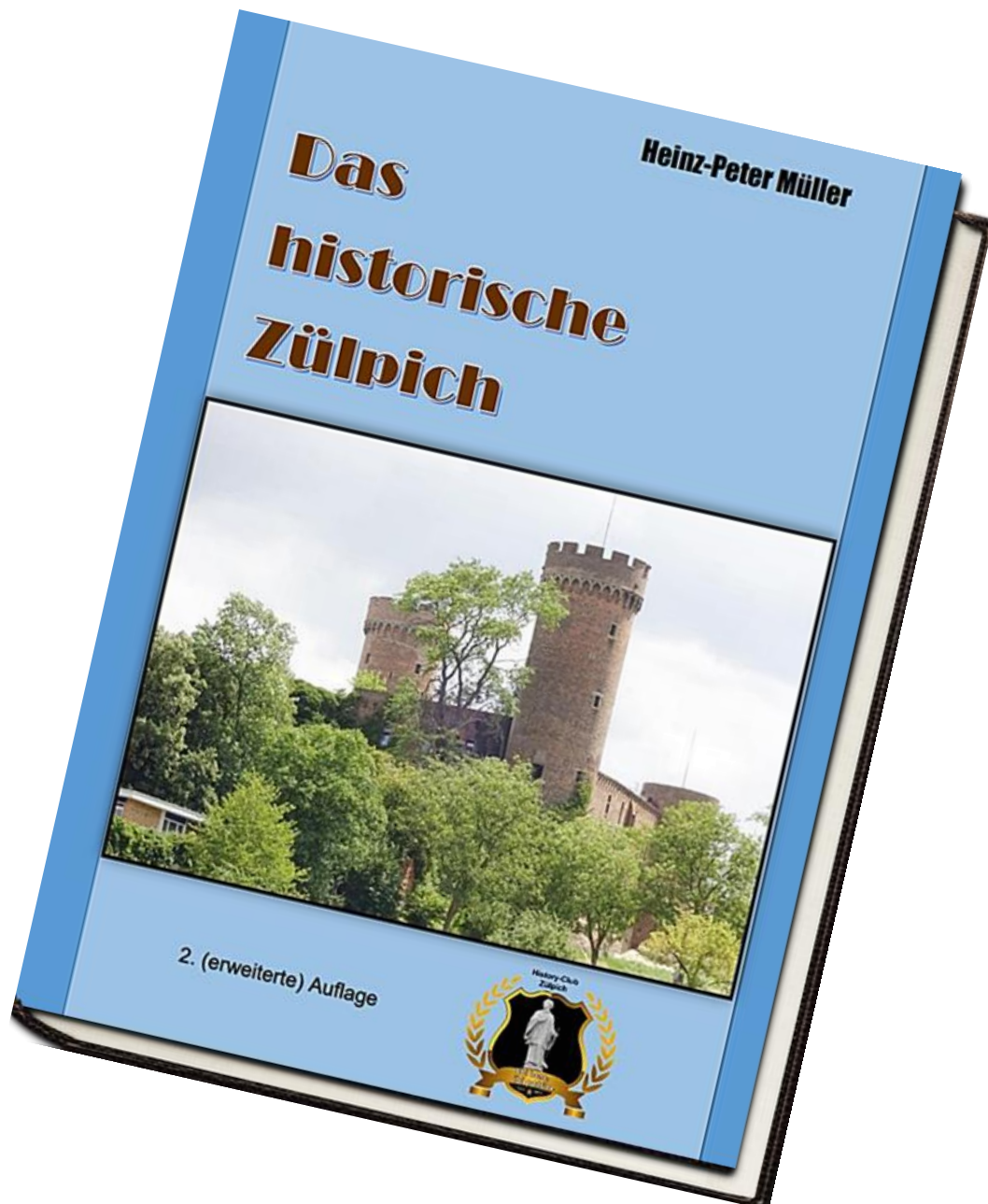
www.historyclub-zuelpich.de



Wo es einem gut geht, dort ist Heimat.

Titelfoto: Mühle in Juntersdorf, Sammlung History-Club Zülpich.

In eigener Sache...



...im Zülpicher Buchhandel.

